



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*



Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Georg-August Universität Göttingen

Dezember

2014

## **Diskussionspapiere** **Discussion Papers**

### **Sportlermarkt Galopprennsport – Zucht und Besitz des Englischen Vollbluts**

Janina Katharina Müller<sup>1</sup>, Josephine Oehmen,  
Inka Janssen und Ludwig Theuvsen

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung  
Universität Göttingen  
D 37073 Göttingen  
ISSN 1865-2697



gefördert von der  
Mehl-Mühlens-Stiftung

**Diskussionsbeitrag 1412**

<sup>1</sup>Corresponding author: Dipl.-Hdl. Janina Katharina Müller, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen, email: janina.mueller@agr.uni-goettingen.de

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Sportlermarkt</b> .....	<b>3</b>
2.1	Struktur und Akteure .....	3
2.2	Entwicklung.....	5
2.3	Kosten eines Rennpferdes.....	9
<b>3</b>	<b>Besitz von Vollblutpferden</b> .....	<b>12</b>
3.1	Qualitative Besitzeranalyse.....	13
3.1.1	Konzeptualisierung: Luxusmanagement und Freizeitökonomie	14
3.1.2	Methodische Vorgehensweise .....	19
3.2	Ergebnisse.....	21
<b>4</b>	<b>Vollblutzucht und -handel</b> .....	<b>28</b>
4.1	Geschichte.....	28
4.2	Einnahmen der Zuchtbranche.....	30
4.3	Wertschöpfungsentstehungsrechnung eines Jährlings.....	31
4.4	Handel mit Vollblütern – Aktuelle Situation auf dem Jährlingsmarkt	37
4.5	Zwischenfazit .....	39
<b>5</b>	<b>Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen</b> .....	<b>42</b>
<b>6</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>48</b>
	<b>Literatur</b> .....	<b>50</b>
	<b>Anhang</b> .....	<b>56</b>

## 1 Einleitung

*Das Management von Sportbranchen unterteilt seine Zielmärkte in Zuschauer-, Sportler- und spezifische Folgemärkte (NUFER & BÜHLER 2010: 12). Für die Galopprennbranche werden im vorliegenden Beitrag der Sportlermarkt mit den dazugehörigen Akteuren zunächst hinsichtlich Struktur und Entwicklung dargestellt und folgend der Besitz, die Zucht und der Handel von Vollblutpferden analysiert, um Handlungsempfehlungen für die Förderung des Galopprennsports aussprechen zu können.*

Dass die Pferderasse Vollblut als „König unter den Pferden“ (BRUNS 1966: 168) und die Vollblutzucht als „Krone der Tierzucht“ bezeichnet wird, hat einen Grund: Die Zucht von Vollblütern ist die einzige Zucht, in der sich die Abstammung jedes einzelnen Tieres bis auf 30 Generationen zurückverfolgen lässt. Die Leistungsanforderungen an die Pferde und die Voraussetzungen für die Zuchtzulassung sind extrem hoch und werden genauesten geprüft und dokumentiert (BORMANN 2005: 617).

Die Vollblutbranche hat in Deutschland seit fast zweihundert Jahren Bestand. Momentan steckt sie jedoch in einer Krise, die extrem schwer zu bewältigen scheint (OPPENHEIM 2011). Fast alle Zahlen hinsichtlich der Akteure der Branche haben in den letzten zwei Jahrzehnten einen starken Rückgang zu verzeichnen gehabt: Es agieren weniger Züchter und Besitzer und somit stehen auch weniger Pferde zur Zucht, zum Training und für die Pferderennenveranstaltungen zur Verfügung. Die Anzahl an Zuchtstuten und Fohlen ist seit Mitte der 1990er Jahre beinahe um die Hälfte gesunken (DVR 2013).

Ziel dieser Studie ist es vor diesem Hintergrund zunächst, den Status Quo des Sportlermarktes ‚Galopprennsport‘ über eine Erläuterung seiner Struktur und Entwicklung darzustellen. Es folgen zwei vertiefende Analysen, um Ansatzpunkte für Empfehlungen zur Förderung des Sportlermarktes stichhaltig begründen zu können:

Zum einen die qualitative Besitzeranalyse, um ein Modell hinsichtlich der Gründe für den Besitz von Rennpferden abbilden zu können (Kapitel 3). Dies geschieht mit Hilfe von neun Interviews mit Besitzern aus dem Bereich des Galopprennsports. Der Interviewleitfaden basiert auf der Konzeptualisierung der Theorien zum Luxusmanagement und zur Freizeitökonomie.

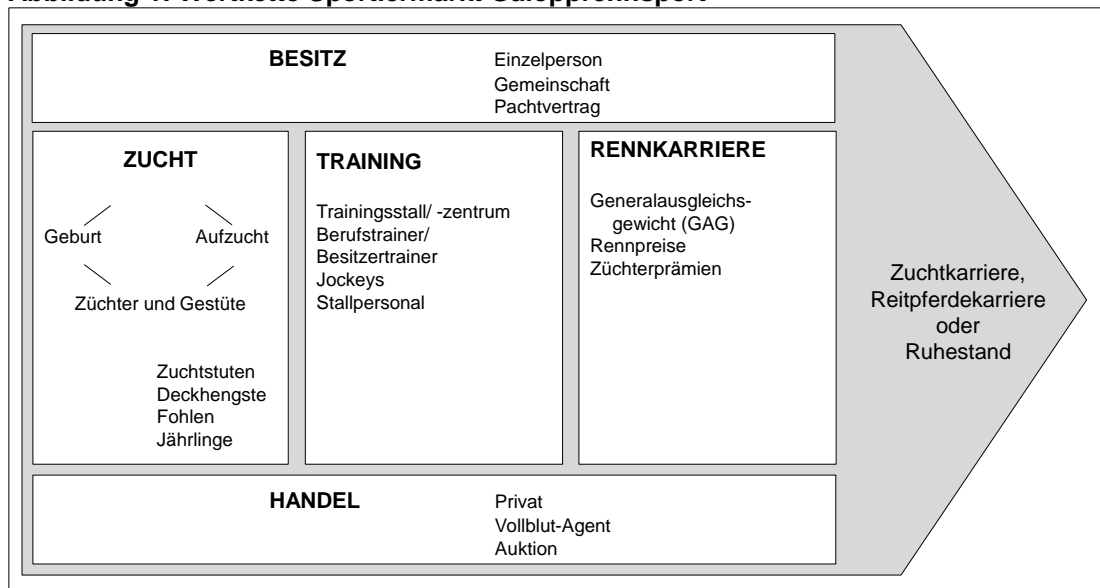
Zum anderen erfolgt in Kapitel 4 eine Rechnung zur Wertschöpfungsentstehung für das einjährige Zuchtprodukt ‚Jährling‘. Diese soll zeigen, wie hoch der Wert eines Vollblutes im Alter von einem Jahr mindestens sein könnte. Im Hinblick auf die gegenwärtige Marktsituation resultiert aus dem Ergebnis der Rechnung ein Erklärungsansatz für die rückläufige Zahl an Züchtern und Vollblütern in Deutschland. Es soll gezeigt werden, dass die Züchter mit dem Verkauf ihrer Pferde deutlich mehr Geld verdienen müssten, als es meist der Fall ist, um den Abwärtstrend zu stoppen. Der Schlussteil der Studie schlägt Maßnahmen zur Förderung des Sportlermarktes vor.

## 2 Sportlermarkt

### 2.1 Struktur und Akteure

Auf dem Sportlermarkt agieren als Zielgruppe die Sportler und die Wertschöpfung geschieht durch die Generierung von Leistung (NUFER & BÜHLER 2010: 12). In der Branche des Galopprennsports stehen im Zentrum des Sportlermarktes die Galopprennpferde, denn diese messen sich in den Pferderennen. Das Tierzuchtgesetz schreibt vor, einen Zuchtfortschritt zu erzielen (§ 1 Abs. 2 TierZG). Um diesen zu gewährleisten, führt der Galopprennsport die Galopprennen als Leistungsprüfungen durch. Da es sich bei den Sportlern somit um Rennpferde handelt, muss der Sportlermarkt im speziellen Fall um den Bereich des Managements der Pferde erweitert werden. Diese Erweiterung erfolgt in Abbildung 1; dort ist die Wertkette des Sportlermarktes an den Lebenszyklus eines Rennpferdes angelehnt.

**Abbildung 1: Wertkette Sportlermarkt Galopprennsport**



Quelle: Eigene Darstellung nach (NUFER & BÜHLER 2010: 12); BVR (2013: 5); PORTER & MILLAR (1985: 6)

Die Wertkette beginnt mit der Zucht; diese wird auch als „Rückgrat eines gesunden Rennsports“ bezeichnet (OSTERMANN 2014: II). Die Zuchtstuten bilden das Fundament einer Zucht und können durchaus als Kapitalanlage bezeichnet werden (MAYNARD & STOEPPLE 2007: 181). Es gibt einzelne Züchter oder Gestüte, die mindestens vier, manchmal sogar bis zu 200 Vollblüter in

der Zucht einsetzen und über das nötige Fachpersonal verfügen. Laut Rennordnung darf sich jeder als Züchter bezeichnen, der zur Zeit der Fohlengeburt im Besitz der Mutterstute ist (RENNORDNUNG 2009: 3, § 19). In der Zucht des Englischen Vollblut ist es nicht möglich die künstliche Besamung oder Embryonentransfer einzusetzen. Züchter, die über keinen eigenen Stall verfügen, können ihre Stuten in sog. Gemeinschaftsgestüten unterbringen und entrichten die Pensionskosten für ihr Pferd an den Gestütsleiter (BRUNS 1966: 10). Bei der Zucht von Vollblütern ist es oberstes Gebot, dass die Grundsätze des Ursprungszuchtbuches der Rasse, des englischen General Stud Books, eingehalten werden. Diese Vorgaben werden durch tierschutzrechtliche Regelungen der EU und des nationalen Gesetzgebers auch für die Vollblutzucht in Deutschland geltend gemacht. Außerdem wird durch das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen bestimmt, welche Hengste und Stuten für die Zucht verwendet werden dürfen (RENNORDNUNG 2009: 3, § 20). Die Züchter selbst planen eine Zuchtpaarung einer Zuchtstute und eines Deckhengstes, aus der ein Fohlen hervorgeht. Dieses Fohlen wird ca. 6 bis 9 Monate nach der Geburt von der Mutterstute getrennt. Es folgt die Aufzucht im eigenen Zuchtbetrieb oder das Fohlen wird entgeltlich in die Pension auf ein Gestüt gegeben. Die zweite Lebensstation ist das Training. Hier findet meist ein Ortswechsel von den Zuchtbetrieben zu spezialisierten Trainingszentren statt. Ein lizenzierter Trainer übernimmt in Absprache mit dem Besitzer das Management des Pferdes und Stallpersonal versorgt die Pferde. Ein Berufstrainer muss eine Pferdewirtschaftsmeisterprüfung ablegen oder zuvor Berufsrennreiter gewesen sein. Bei Besitzertrainern sind die Anforderungen nicht ganz so streng; sie müssen bei Berufstrainern hospitieren, eine Trainerprüfung ablegen und dürfen nur Pferde aus dem eigenen oder dem Familienbesitz trainieren (RENNORDNUNG 2009: 69, § 204).

Das Training von Galopprennpferden zielt auf eine Rennkarriere ab. Die Jockeys werden speziell für ein Rennen auf einer Rennveranstaltung gebucht; sie sind nicht zwangsläufig die Reiter der Pferde im täglichen Training. Sie werden als Akteure nicht in den Mittelpunkt des Sportlermarktes gestellt, da die Leistungsmessung nur den Vollblütern gilt. Natürlich haben die Jockeys einen Einfluss auf die Leistung der Pferde, jedoch wird nicht, wie in klassi-

schen Reitsportarten, ihr Können bewertet, sondern ausschließlich die Schnelligkeit des Pferdes. In der Rennkarriere erhält jedes aktive Rennpferd ein Generalausgleichsgewicht (GAG). Dies ist der Maßstab der Jahresleistung eines Rennpferdes, dabei gilt: Je höher das GAG, desto besser ist die Rennleistung eines Pferdes. Als Gewinn erhalten die Besitzer der Rennpferde die monetären Rennpreise und die Züchter der Pferde erhalten eine monetäre Züchterprämie.

Besitzer eines Vollblüters kann eine Einzelperson oder eine Besitzergemeinschaft sein. Außerdem ist im Galopprennsport die Verpachtung von Vollblütern sehr gängig. In diesem Fall wird eine Zuchtstute oder auch ein aktives Rennpferd von seinem Eigentümer per Vertrag an einen temporären Besitzer verpachtet. Der Handel von Vollblütern kann in allen Phasen des Lebenszyklus eines Galopprennpferdes stattfinden. Es gibt den freien privaten Handel, den Handel über Vermittler, die sogenannten Vollblut-Agenten, und die Auktionen für Vollblüter.

Nach der Rennkarriere können Vollblüter auch weiterhin genutzt werden. Wenn ihre Rennleistungen erfolgreich waren, können sie in die Zucht wechseln. Üblich sind Zuchteintritte bei Hengsten mit einer Rennleistung von 95 kg GAG und bei Stuten ab 80 kg GAG (RENNORDNUNG 2009: 9, § 51; DVR 2012: 10). Reichen die Rennleistungen nicht aus, verbleibt nach einer ein- bis zweijährigen Umschulung die Nutzung als Reitpferd in klassischen Reitsportarten wie Dressur-, Spring- oder Vielseitigkeitsreiten oder auch der Ruhestand ohne besondere weitere Nutzung des Pferdes.

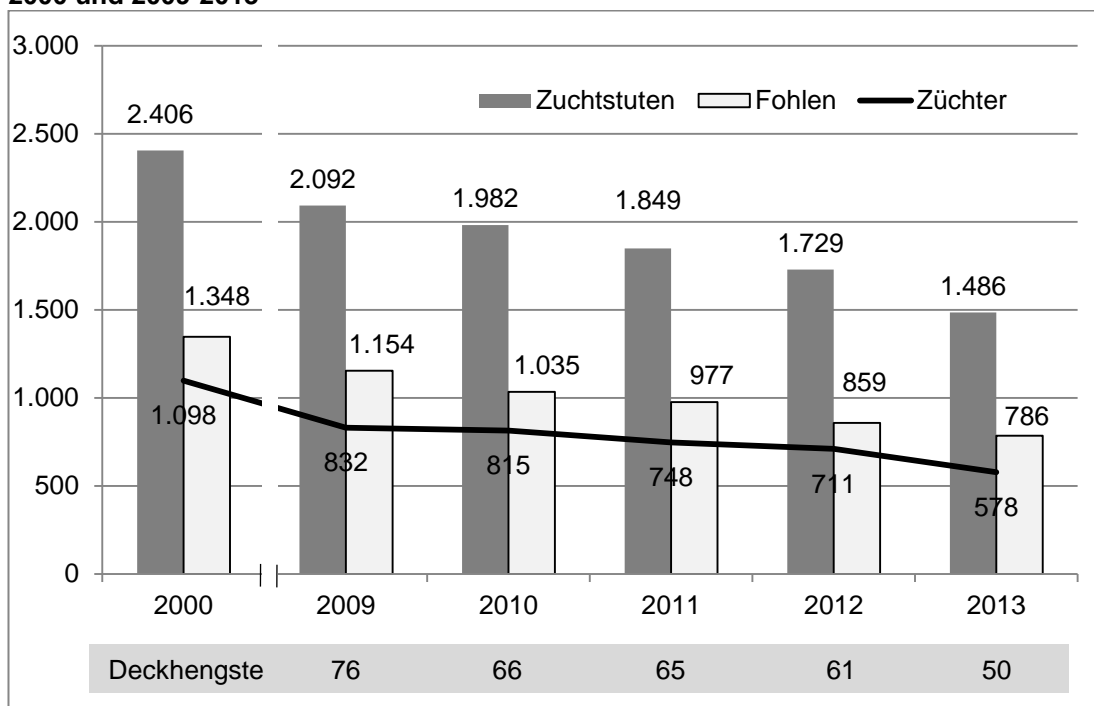
## **2.2 Entwicklung**

Die Kennzahlen entlang der Wertschöpfungskette des Sportlermarktes werden zentral vom Dachverband des Galopprennsports, dem Direktorium für Vollblutzucht und Rennen, erhoben und im Jahresbericht veröffentlicht. Die folgenden Grafiken und Tabellen zeigen die Entwicklungen der zentralen Leistungsdaten im Sportlermarkt des Galopprennsports.

Abbildung 2 zeigt die Anzahl der Züchter, Zuchtstuten, Fohlen und Deckhengste in Deutschland in den Jahren 2000 und 2009 bis 2013.



**Abbildung 2: Anzahl der Züchter, Zuchtstuten, Fohlen und Deckhengste in den Jahren 2000 und 2009-2013**



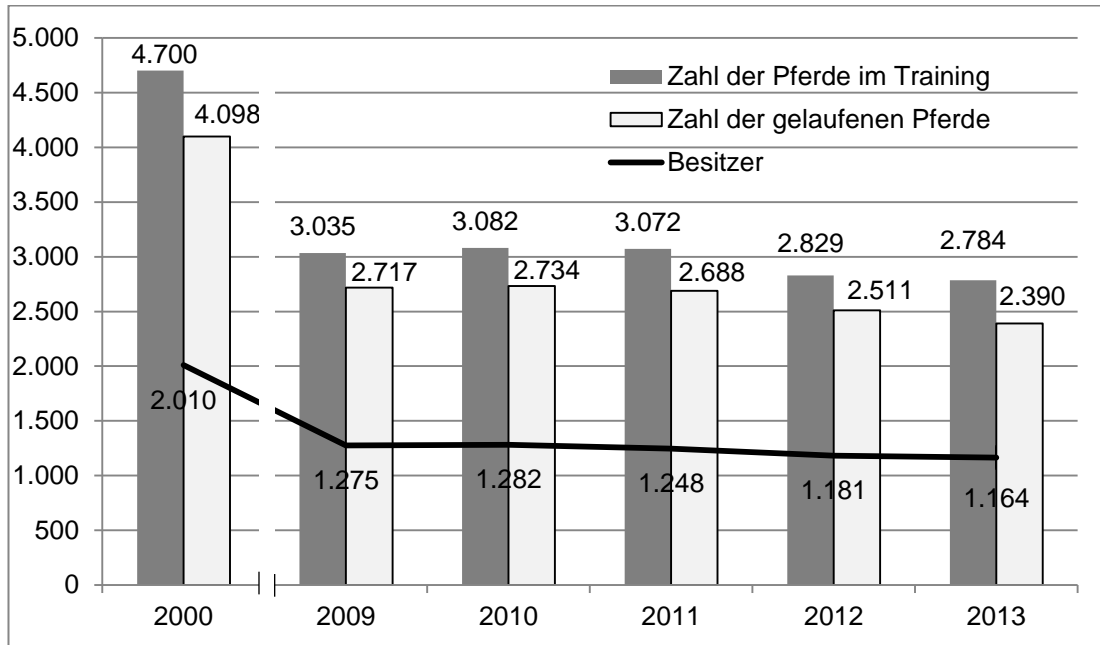
Quelle: Eigene Darstellung nach DVR 2013; TURF-TIMES (2014)

Bei allen Kennzahlen der Zucht ist ein klarer Abwärtstrend zu erkennen. Die Anzahl der Zuchtstuten ist seit dem Jahr 2000 um 38% gesunken. Die Zahl der Züchter hat sich sogar halbiert. Demzufolge sind auch jedes Jahr weniger Fohle geburten zu verzeichnen. Im Jahr 2013 besaßen 66,6% der Züchter nur eine Zuchtstute, weitere 22,5% zwei bis vier Stuten und 10,9% fünf oder mehr Stuten. Die Gruppe der 63 Züchter mit mehr als fünf Zuchtstuten beinhaltet u.a. die großen Gestüte, welche auch die 50 Deckhengste beherbergen (DVR 2013; BVR 2014a; TURF-TIMES 2014).

Die Anzahl der Trainer zeigt in den vergangenen sechs Jahren keinen ähnlichen großen Rückgang wie die Zucht Daten. Im Jahr 2007 waren 126 und im Jahr 2013 noch 113 Berufstrainer registriert; die Zahl der Besitzertrainer sank in diesem Zeitraum von 273 auf 225 (TURF-TIMES 2014).

Abbildung 3 zeigt die Zahl der Besitzer, der Pferde, die sich im Training befinden, und der Tiere, die in Rennen gestartet sind. Die Zahlen der trainierten und gestarteten Pferde variieren, da die Leistungen einiger Pferde im Training nicht ausreichen, um sie starten zu lassen, oder sich die Pferde während des Trainings verletzen und pausieren müssen.

**Abbildung 3: Anzahl der Besitzer, Rennpferde im Training und gelaufenen Pferde in den Jahren 2000 und 2009 bis 2013**

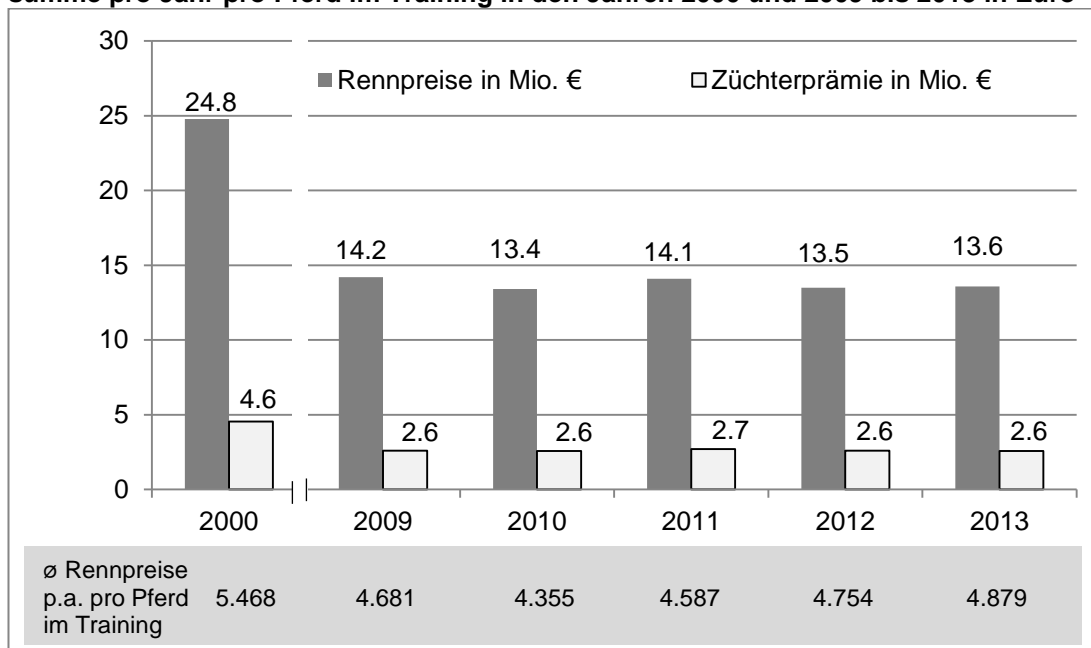


Quelle: Eigene Darstellung nach DVR (2013)

Auch hier zeigt sich, dass die Anzahl der Pferde im Training vom Jahr 2009 bis 2013 um 8,3% abgenommen hat. Ebenso ist die Anzahl der Besitzer stetig auf 1.164 im Jahr 2013 gesunken. Es ist anzunehmen, dass die 578 im Jahr 2013 registrierten Züchter gleichzeitig auch Besitzer von Rennpferden im Training sind. Die Befragung von Aktiven des Galopprennsports in New Mexico durch LILLYWHITE und WISE (2009: 2) ergab, dass ca. 48% der Pferdehalter sowohl Züchter als auch Besitzer von Rennpferden sind. Für Deutschland existieren derzeit keine veröffentlichten Daten darüber, inwieweit die Zahl der Züchter mit der Zahl der Besitzer übereinstimmt. Somit sind die beiden Zahlen nicht zu summieren, sondern zunächst um die Schnittmenge zu reduzieren. Das heißt, dass in Deutschland im Jahr 2013 zwischen ca. 600 und 1.700 Personen als Züchter und/ oder Besitzer aktiv waren. Im Jahr 2013 waren ferner 85 Berufsrennreiter und 83 Amateure registriert (TURF-TIMES 2014). Die Anzahl der angebotenen Rennen betrug im Jahr 2000 noch 2.916; sie sank auf 1.342 im Jahr 2013 (DVR 2013).

Abbildung 4 zeigt die Summe der ausgezahlten Rennpreise und Züchterprämien sowie die durchschnittliche Gewinnsumme eines Pferdes im Training pro Jahr.

**Abbildung 4: Ausgezählte Rennpreise, Züchterprämien und Durchschnittsgewinnsumme pro Jahr pro Pferd im Training in den Jahren 2000 und 2009 bis 2013 in Euro**

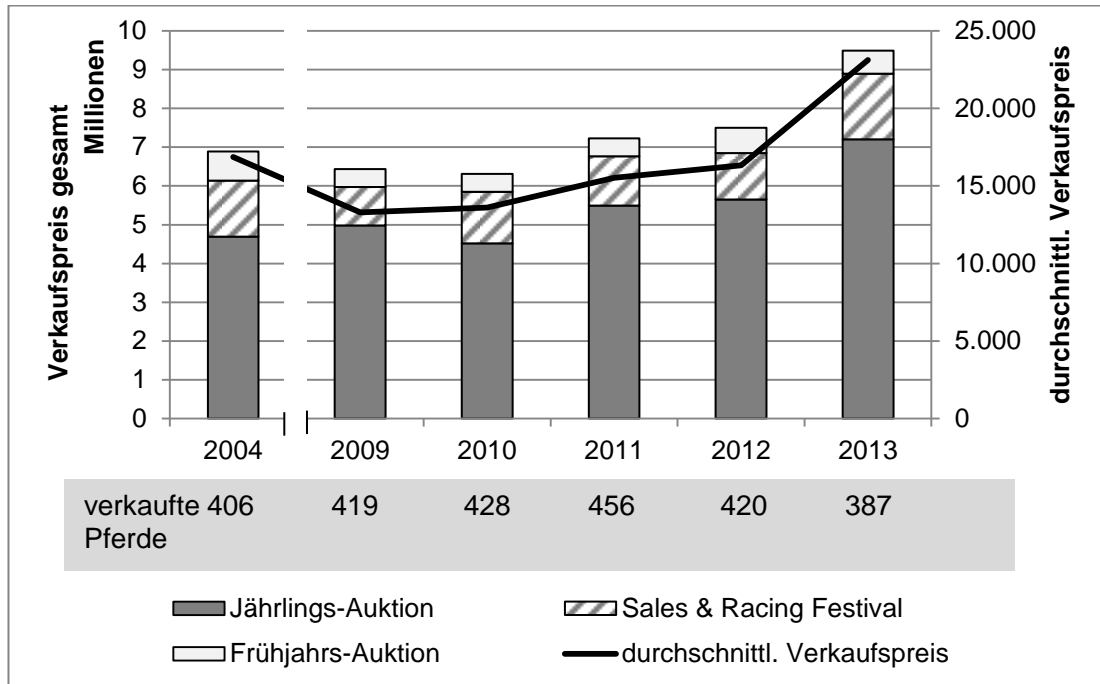


Quelle: Eigene Darstellung nach DVR (2013)

Die Abwärtsentwicklung ist auch hier deutlich abzulesen. Die Rennpreise sind zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2013 um 45% auf 13,6 Mio. Euro gesunken und die Züchterprämie fiel um 43%. Da sich im selben Zeitraum auch die Anzahl der Pferde im Training reduziert hat, sank die Durchschnittsgewinnsumme der Rennpferde im Training im selben Zeitraum (2000 bis 2013) nur um 1% auf 4.879 Euro pro Pferd und Jahr. Hinzu kommen die Gewinnsummen von in Deutschland trainierten Pferden, die im Ausland starten. Dies betragen im Jahr 2013 7,67 Mio. Euro (DVR 2013).

Im Gegensatz zum Abwärtstrend der Zahl der Züchter, Besitzer und Pferde sowie der Rennpreise entwickelt sich der Handel mit Vollblütern auf den Auktionen der Baden-Badener Auktionsgesellschaft e. V. (BBAG) gemessen an den erzielten Verkaufserlösen positiv. In Abbildung 5 ist die Entwicklung der Verkaufszahlen dargestellt.

**Abbildung 5: Jährliche Verkäufe von Galopprennpferden auf den Baden-Badener Auktionen**



Quelle: Eigene Darstellung nach BBAG 2014

Die Anzahl der verkauften Pferde ist von 406 im Jahr 2004 bis 2013 auf 387 insgesamt leicht zurückgegangen. Der durchschnittliche Verkaufspreis zeigt in diesem Zeitraum von 16.860 Euro auf 23.120 Euro ein Wachstum auf. Vor allem der Erlös der Jährlingsauktion ist von 4,69 Mio. Euro Gesamterlös in 2004 auf 7,2 Mio. in 2013 stark angestiegen.

### 2.3 Kosten eines Rennpferdes

Der Besitz eines Galopprennpferdes ist mit erheblichen Kosten verbunden, die vor dem Kauf eines Pferdes beachtet werden müssen. Der erste Kostenfaktor ist die Anschaffung des Rennpferdes, dessen Preis von verschiedenen Kaufkriterien, wie z.B. Alter, Rennleistung und Abstammung, abhängt. Die Preise für ein Pferd zeigen eine dementsprechend große Variationsbreite. Der Durchschnittspreis für Rennpferde im Training auf der Frühjahrs-Auktion der Baden-Badener Auktionsgesellschaft e. V. lag im Jahr 2013 bei 12.700 Euro. Sehr erfolgreiche Rennpferde, die eventuell auch für eine spätere Zuchtkarriere interessant sind, werden durchaus auch zu hohen Millionenbeträgen gehandelt (BBAG 2014). Ein weiterer ausschlaggebender Kostenfaktor ist die Bezahlung eines Trainers, dessen Entlohnung ebenfalls von ver-

schiedenen Eigenschaften, wie beispielweise Erfolg, Art und Umfang der Ausbildungsanlage sowie Personal, abhängig ist (BVR 2014b). Die durchschnittlichen Trainingskosten belaufen sich auf ca. 10.000 Euro im Jahr (DVR 2014). Diese Summe beinhaltet die Pflege und die Verpflegung des Pferdes. Weitere Kosten entstehen durch die Miete für eine Box sowie die Gebühren für die Nutzung der Sand- und Grasbahn. Ebenso muss eventuell ein Stalljockey finanziert werden. Kosten für den Hufschmied fallen in etwa alle vier bis sechs Wochen an, für den Pferde Zahnarzt einmal im Jahr. Außerdem entstehen regelmäßige Rechnungen für Tierarztbesuche und Arzneimittel. Hinzu kommen Transportkosten sowie Reisespesen für den Trainer und die Stallmitarbeiter im Falle der Teilnahme des Pferdes an auswärtigen Rennen. Als letzter Kostenpunkt sind die Nennfelder aufzuzählen (RABUS 1999: 100). Insgesamt können die Unterhaltskosten für ein aktives Rennpferd auf ca. 20.000 bis 25.000 Euro pro Jahr geschätzt werden (NEXTGEN 2013; BHA 2013: 30; EPMA 2008: 10). Den hohen Aufwendungen für den Unterhalt eines Rennpferdes steht die schlechte finanzielle Lage der Galopprennsportbranche, insbesondere sinkende Rennpreise, gegenüber. Schätzungen besagen, dass nur 50 bis 60 deutsche Pferde es schaffen, ihre eigenen Kosten einzulaufen (GOLDBERG 2014: 11). Abbildung 6 zeigt eine sehr stark vereinfachte Gegenüberstellung von Kosten und Einnahmen trainierter Rennpferde für das Jahr 2013.

**Abbildung 6: Kosten der Rennpferde im Training und Rennpreise im Jahr 2013**

Zahl der Pferde im Training		2.784
geschätzte Kosten pro Rennpferd pro Jahr		20.000 bis 25.000 Euro
ausgezählte Züchterprämie		2.576.586 Euro
gezählte Rennpreise		13.581.931 Euro
erreichte Gewinnsummen im Ausland von in Deutschland trainierten Pferden		7.671.775 Euro
<hr/>		
jährliche Kosten der trainierten Pferde ca. 62,6 Mio. Euro	vs.	jährliche Rennpreise (zzgl. Züchterprämien) 23,8 Mio. Euro

Quelle: Eigene Darstellung nach DVR 2013

Insgesamt stehen den grob überschlagenen jährlichen Kosten von 62,6 Mio. Euro für die sich im Training befindenden Rennpferde nur 23,8 Mio. Euro an Einnahmen aus Rennpreisen gegenüber. Dies würde für die Gesamtheit der Besitzer einen jährlichen Verlust von 38,8 Mio. Euro bedeuten. Diese Dar-

stellung ist allerdings vorläufig und basiert auf einigen groben Schätzungen; sie kann daher lediglich einen ersten Einblick in die schwierige Finanzierung von Rennpferden bieten. Doch auch LOJEK et al. (2009: 286 ff.) zeigen in einer ausführlichen Studie, dass es nahezu unmöglich erscheint, die Kosten der Rennpferde durch Preisgelder zu erwirtschaften. Besitzer von Rennpferden stehen somit, nüchtern betrachtet, vor sehr geringen Gewinnaussichten. Dennoch sind in Deutschland jährlich über 1.000 Besitzer bereit, dieses wirtschaftliche Risiko zu tragen bzw. den Sport ohne nachhaltige Gewinnerzielungsabsicht als Hobby zu betreiben. Welche Gründe dafür ausschlaggebend sein können, ist Gegenstand der folgenden qualitativen Analyse in Kapitel 3.

### **3 Besitz von Vollblutpferden**

Der Besitz von Vollblutpferden erstreckt sich über deren gesamten Lebenszyklus, es kann sich somit sowohl um Rennpferde in der Zucht als auch um aktive Rennpferde im Training handeln. Die Besitzer der Rennpferde sind im Galopprennsport von großer Bedeutung, da sie dafür verantwortlich sind, dass die Rennen überhaupt stattfinden können (BVR 2014b). Jedoch ist, wie zuvor dargestellt, in den letzten Jahren ein deutlicher Rückgang der Zahl der Rennpferdebesitzer zu verzeichnen.

Halter eines Rennpferdes können einzelne Einzelpersonen, Besitzergemeinschaften mit und ohne Pachtverträge und Gestüte sein. Bei einem Alleinbesitz geht das Pferd bei dem Rennen unter dem Namen des Pferdehalters an den Start, welcher dann allein verantwortlich für die Übernahme aller anfallenden Kosten ist. Bei den Besitzergemeinschaften hingegen gehört das Pferd mehreren Personen, deren Verhältnis untereinander vertraglich geregelt ist (DVR 2014). Jedes Mitglied der Gemeinschaft muss einen bestimmten Mitgliedsbeitrag bezahlen, der den Mitbesitz an einem oder auch mehreren Rennpferden sichert. Besitzergemeinschaften ermöglichen es somit auch Pferdefreunden ohne besonders hohe Einkommen, am Galopprennsport aktiv teilzunehmen (NEXTGEN 2014). Personen mit mindestens vier Zuchtstuten und einem eigenen ordnungsgemäßen Zuchtbetrieb dürfen sich Gestüt nennen (RENNORDNUNG 2009: 3, § 19). Diese Gestüte sind aber meist nicht nur in der Zucht aktiv, sondern sind auch Besitzer aktiver Rennpferde.

Eine weitere Alternative ist die Pacht eines Rennpferdes, bei der das Pferd im Eigentum des Verpächters verbleibt und der Pächter als Besitzer eingetragen wird. Der hohe Anschaffungspreis des Pferdes entfällt somit für den Pächter. Die Pacht erfolgt gegen eine Art Leihgebühr, die der Pächter an den Verpächter zahlen muss, um das Pferd unter seinem Namen in Rennen starten zu lassen. Die häufigste Art der Leihgebühr ist eine prozentuale Beteiligung des Eigentümers an den Renngewinnen des Pferdes. Der Pächter kümmert sich in der Regel um die Bezahlung der Rechnungen für Unterhalt, Training, Tierlebensversicherung, Tierarzt u. ä. Ebenso werden von ihm alle

Kosten, die bei einer Teilnahme am Rennen entstehen, übernommen. Die Dauer des Pachtvertrages wie auch die Voraussetzungen für eine Auflösung des Pachtverhältnisses können individuell im Einvernehmen von Verpächter und Pächter bestimmt werden (RABUS 1999).

Neben der eigenen Zucht ist der erste Schritt zum Besitz eines Pferdes dessen Kauf. Hierbei existieren verschiedene Wege, ein Pferd zu finden. Es besteht die Möglichkeit, den Kontakt über einen Trainer, Züchter oder Agenten für Vollblüter zu nutzen oder eine Anzeige im Wochenrennkalendar, der wöchentlichen Informationsbroschüre des Dachverbandes, aufzugeben. Eine weitere Alternative ist der Weg über Auktionen, welche sich als Verkaufsort etabliert haben (BVR 2014b). Die bekanntesten Auktionsanbieter für Vollblutpferde sind BBAG (Deutschland), Arqana (Frankreich), Doncaster Bloodstock Sales Ltd., Tattersalls Ltd. und Brightwells (Großbritannien), Goffs und Tattersalls (Irland) sowie SGA (Italien) (EFTBA 2009: 20). Die entscheidenden Kriterien für den Kauf eines Rennpferdes sind u. a. seine Abstammung (Pedigree), die Rennleistungen des Pferdes bzw. die der Vorfahren und Geschwister, Alter, Exterieur, Entwicklungsstand sowie die Aufzuchtstätte. Nach dem Kauf erfolgt die Einrichtung des Direktoriumskontos, auf welchem alle anfallenden Beträge wie Eintragungsgebühren, Nenn gelder, Trainerprozente, Reit gelder, Boxenmiete und Bahnbenutzung verbucht werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Wahl der Rennfarbe, da diese das Pferd in einem Rennen von anderen Startern unterscheidet. Die Suche nach einem geeigneten Trainer ist der letzte Schritt (RABUS 1999). In Deutschland sind 113 lizenzierte Rennpferdetrainer beschäftigt (DVR 2014). Hierbei ist es wichtig, jemanden zu finden, der auf die persönlichen Bedürfnisse von Besitzer und Pferd angepasst ist (BVR 2014b). Das Budget und der Trainingsort spielen ebenfalls eine Rolle bei der Entscheidungsfindung (DVR 2014).

### **3.1 Qualitative Besitzeranalyse**

Es handelt sich bei der qualitativen Analyse um eine Forschungsmethode, deren Anhaltspunkte subjektive Inhalte sind, welche durch persönliche, schriftliche oder beobachtbare Aussagen ermittelt werden können. Hierbei wird auf unterschiedliche Einschätzungen, Perspektiven und Motive Bezug



genommen, wofür nur eine kleine Anzahl von Untersuchungspersonen notwendig ist (KEPPER 1996: 16 f.). Ausschlaggebend für die Aussagekraft einer qualitativen Erhebung ist die Repräsentativität der Interviewteilnehmer, weshalb diese genauestens ausgewählt werden müssen (LAMNEK 1995: 193 ff.). Die qualitative Forschung ist durch zwei Prinzipien gekennzeichnet. Zum einen das Prinzip der Offenheit, welches besagt, dass die Forschungsfragen offen formuliert sind und sich die Hypothesen im Verlauf der Forschung bilden. Das Prinzip der Kommunikation, welches eine gute Verständigung und Interaktion zwischen dem Forscher und dem Befragten voraussetzt, ist das zweite Merkmal (ROSENTHAL 2005: 39 ff.). Der Zweck der qualitativen Analyse liegt zusammenfassend im „Erkennen, Beschreiben und Verstehen psychologischer und soziologischer Zusammenhänge, nicht aber in deren Messung“ (KEPPER 1996: 18).

### **3.1.1 Konzeptualisierung: Luxusmanagement und Freizeitökonomie**

Die im Folgenden dargestellte Studie hat einen explorativen Charakter und nähert sich qualitativ mit einer kleinen Stichprobe den Beweggründen für einen Besitz von Englischen Vollblütern. Der Konstruktion des Interviewleitfadens dienen hier die Literatur zu den Konzepten des Luxusmanagements und der Freizeitökonomie.

#### **Luxusmanagement**

Die Luxusbranche war in den letzten Dekaden ein sehr erfolgreicher Wirtschaftszweig, da die Nachfrage stetig stieg und selbst in Zeiten von Wirtschaftskrisen die Nachfrage nach Luxusgütern nicht abnahm. Besonders in diesen Phasen ist der Luxuskonsum ökonomisch von wichtiger Bedeutung (WEDER & BERGENGRUEN 2011). Rund sechs Millionen Deutsche ab dem vierzehnten Lebensjahr sind luxusorientierte Konsumenten (AWA 2013), obwohl Luxus oft mit Verschwendung assoziiert wird (JÄCKEL & SCHÖBLER 2008: 4). Diese negative Konnotation ist aber aus ökonomischer Sicht nicht zwingend, da Luxuskonsum, der von einem Individuum wirtschaftlich überdacht wurde, volkswirtschaftlich nicht schädlich ist (SPECHT 1961: 72). Bereits SOMBART (1922) unterscheidet zwischen quantitativem und qualitativem Luxus. Hierbei ist quantitativer Luxus die mengenmäßig umfangreiche Verwen-

derung von Gütern und qualitativer Luxus die Nutzung von hochwertigeren Gütern. Somit muss Luxus nicht mit Verschwendung gleichgesetzt werden (SOMBART 1922). Eine weitere Assoziation des Begriffes Luxus ist die des Überflusses, worunter all das verstanden wird, was zum Leben nicht zwangsläufig notwendig ist (WEDER & BERGENGRUEN 2011). Das wirtschaftliche Minimum kann allerdings nicht allgemeingültig definiert werden, sondern ist von vielen sozialen und ökonomischen Einflussfaktoren abhängig. Diese Ausführungen machen deutlich, dass Luxus aufgrund der vielen verschiedenen Assoziationen nur schwer zu beschreiben ist; die Definition „Luxus ist jeder Aufwand, der über das Notwendige hinausgeht“ (SOMBART 1922: 85) ist daher nur eine sehr vereinfachte Annäherung an den Begriff. Da die Unterscheidung zwischen Notwendigem und Überflüssigem nicht einfach ist (WEDER & BERGENGRUEN 2011), ist Luxus ein sehr subjektiv geprägter Begriff, der von jedem Individuum unterschiedlich interpretiert wird.

Einige Güter werden als Luxusgüter bezeichnet, weil sie etwas Besonderes darstellen (JÄCKEL & SCHÖBLER 2008: 12). Dies gilt insbesondere dann, wenn die Güter den Genuss des Lebens ausdrücken, die Anerkennung durch die Gesellschaft sichern oder die Integration in eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe fördern. Dies verdeutlicht auch den Einfluss der Gesellschaft auf den Luxuskonsum (WIEDMANN & HENNIGS 2012: 5). Luxus ist aus den genannten Gründen etwas Begehrtes, welches positive Emotionen, wie z.B. Vergnügen und Anerkennung, hervorruft. Das Streben nach Hedonismus und Elitismus ist ein wichtiger Faktor, welcher bei luxusorientierten Konsumenten eine bedeutende Rolle spielt (WIEDMANN & HENNIGS 2012: 27 ff.). In einer Studie wurde außerdem deutlich, dass sich der Luxuskonsum positiv auf das Selbstwertgefühl auswirkt (WIEDMANN & HENNIGS 2012: 130).

Luxus wird sehr oft mit Gütern verbunden, die aufgrund mangelnden Budgets für den Nachfrager nicht oder nur schwer finanzierbar sind und somit zu etwas Außergewöhnlichem werden (JÄCKEL & SCHÖBLER 2008: 12). Aufgrund der Einschränkung der Erreichbarkeit von Luxusgütern wegen ihrer Kostspieligkeit ist nur eine bestimmte soziale Schicht in der Lage, diesen Luxus zu konsumieren. Hierdurch entsteht die Möglichkeit, durch entsprechenden Konsum die Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht

und den wirtschaftlichen Status eines Individuums zu signalisieren. Der Trend zeigt jedoch, dass zunehmend nicht nur die „Reichen“ immer mehr für Luxus ausgeben, sondern auch die Angehörigen der Mittelklasse trotz weitgehend stagnierender Einkommen mehr als in der Vergangenheit konsumieren (FRANK 1999: 45).

Aus dem Konzept des Luxus lässt sich für den Galopprennsport folgende Forschungshypothese abbilden:

Der Besitz von Galopprennpferden kann als qualitativer Luxus mit wirtschaftlichem Hintergrund bezeichnet werden. Er ist kostspielig und durch hohe Preise gekennzeichnet. Besitzer von Galopprennpferden werden einer bestimmten Gruppe der Gesellschaft zugeordnet. Dies kann als ein besonderes, außergewöhnliches und begehrtes Privileg wahrgenommen werden, mit dem Besitzer Vergnügen, Anerkennung und Status sowie allgemein positive Emotionen verbinden. Möglicherweise handelt es sich bei Besitzern von Galopprennpferden um Menschen mit einem besonderem Streben nach Hedonismus und Elitismus, für die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht besondere Bedeutung besitzt.

### **Freizeitökonomie**

Freizeit ist die Zeit, die einem Menschen noch zur Verfügung steht nach der Befriedigung aller Grundbedürfnisse und die nicht dem beruflichen Gelderwerb dient (SCHMITZ-SCHERZER 1974: 24). Die Freizeitökonomie ist weltweit ein bedeutender Wirtschaftszweig (OPASCHOWSKI 1993); ursächlich ist die Veränderung des Verhältnisses von Arbeit und Freizeit in vielen Volkswirtschaften (HERBERT 1988: 241). Ein Grund dafür ist, dass die Lebenserwartung der Menschen stetig ansteigt, wodurch sich die Dauer der Erwerbstätigkeit relativ zur gesamten Lebensdauer verringert und die der arbeitsfreien Zeit größer wird. Hinzu kommt, dass sich die Wochenarbeitszeit in den letzten Jahrzehnten verringert hat, wohingegen die Anzahl der Urlaubstage zugenommen hat (OPASCHOWSKI 1993). Der Freizeitumfang liegt bei Ruheständlern bei mehr als fünf Stunden pro Tag, der von Familien beträgt dage-

gen weniger als drei Stunden pro Tag (FREIZEITMONITOR 2013). Doch obwohl der Freizeitanteil in den letzten Jahren größer geworden ist, wächst die subjektive Einschätzung, über zu wenig Freizeit zu verfügen (OPASCHOWSKI 2006).

In der Freizeitforschung wird hauptsächlich die Gestaltung der Freizeit ermittelt, welche in großem Maße vom Alter, dem Geschlecht und auch der Art der Erwerbstätigkeit abhängig ist. Bei einem Großteil der Gesellschaft ist dem Spaßfaktor bei der Freizeitgestaltung die wichtigste Bedeutung zuzuschreiben. Dabei kommt dem Konsum eine erhebliche Bedeutung zu, da er wenig Eigeninitiative erfordert. Für viele Menschen ist es daher einfacher zu konsumieren, anstatt selbst aktiv zu werden. Des Weiteren werden in der Freizeit oft Luxusgüter konsumiert, die zum Leben nicht zwangsläufig notwendig sind. Dieses auf Konsum basierende Freizeitvergnügen setzt ein entsprechendes Geldbudget voraus.

Die inhaltliche Gestaltung der Freizeit steht in einer engen Verbindung zur Arbeit. Diese Beziehung wird so definiert, dass Freizeit zwar unabhängig von der Arbeit sein kann, aber abhängig ist von der Bedeutung, die sie durch diese bekommt. So werden je nach beruflicher Position ein bestimmtes Auftreten, eine angemessene äußere Erscheinung, bestimmte Beziehungen zur sozialen Umwelt und ein korrektes Benehmen erwartet. Des Weiteren werden Aktivitäten, die außerhalb der Arbeit verrichtet werden, etwa ehrenamtliche Arbeit, zum Teil ökonomisch honoriert dank der mit ihnen verbundenen Anerkennung (KELLY 1972: 55). Es wird somit deutlich, dass die Arbeit nicht nur der Finanzierung der Freizeit dient, sondern auch das Verhalten, welches aufgrund des Berufes erfordert wird, beeinflussen kann.

Ein weiterer Faktor, der die Gestaltung der Freizeit beeinflusst, ist das Geschlecht. Der größte Unterschied zwischen der Freizeitgestaltung von Frauen und Männern ist, dass Frauen oft kommunikative, entspannungsorientierte Freizeitbeschäftigungen bevorzugen, während Männer vielfach aktive, leistungsorientierte Freizeitbeschäftigungen präferieren. In Bezug auf das Alter wird deutlich, dass sich das Bewusstsein für Freizeit bei Rentnern verändert. Es geht nicht mehr ausschließlich um den Spaßfaktor, sondern um die Auf-

gabe, seine nach dem Eintritt in den Ruhestand neu gewonnene Freizeit sinnvoll zu gestalten. Die Freizeit gibt den Ruheständlern weiteren Sinn für ihr Leben. Freizeit hat des Weiteren in der heutigen Zeit einen neuen, emotionalen Wert erhalten (OPASCHOWSKI 2006; OPASCHOWSKI 1993: 77). Der Freizeitkonsum dient auf der emotionalen Ebene der Befriedigung individueller Bedürfnisse, speziell dem Wunsch nach Individualisierung. Die moderne Gesellschaft identifiziert sich zunehmend mehr über ihre Freizeitinhalte als über ihre Erwerbstätigkeit (OPASCHOWSKI 1993). Es geht nicht mehr nur um das Überleben, sondern das Erleben. Freizeit wird als 'frei sein' beschrieben; eine Zeit, in der es ausschließlich um die eigenen Interessen geht (BAT FREIZEIT-FORSCHUNGSINSTITUT 1994). Das Ziel besteht dabei darin, die eigene Lebensqualität, d.h. die allgemeine subjektive Zufriedenheit eines Individuums in seiner Umgebung, zu erhöhen. Dieses ist einfacher über die selbst zu gestaltende Freizeit als über die verpflichtende Arbeit zu erreichen. Lebensqualität wird von jedem Individuum unterschiedlich bewertet (OPASCHOWSKI 2006). Die Bedeutung von Freizeit, speziell auch für die Lebensqualität, ist somit eng gekoppelt an die Persönlichkeit jedes Einzelnen (HAVIGHURST 1957).

Zusammenfassend kann für den Galopprennsport aus dem Konzept der Freizeitökonomie folgende Forschungshypothese abgeleitet werden:

Der Besitz von Galopprennpferden kann, soweit er nicht dem beruflichen Gelderwerb dient, als Freizeitbeschäftigung definiert werden, die nicht der Befriedigung eines Grundbedürfnisses dient. Dem Spaßfaktor, aber auch der Individualisierung kommen tragende Rollen zu. Prestige und Anerkennung begründen dabei maßgeblich den Besitz von Galopprennpferden. Aufgrund der hohen Kosten tätigen hauptsächlich finanzstarke Konsumenten diesen Konsum. Die Wahl der Freizeitgestaltung unterscheidet sich in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Art der Erwerbstätigkeit. Der Besitz von Galopprennpferden muss daher zur Erwerbstätigkeit passen. Mit zunehmendem Alter erfüllt er den Wunsch, dem Leben einen Sinn zu geben. Da der Galopprennsport sehr leistungsintensiv ist, spricht er eher Männer an. Der Besitz von Ga-

Galopprennpferden erfüllt emotionale Bedürfnisse und hängt von der Persönlichkeit eines Individuums ab.

Ausgehend von den beiden Forschungshypothesen, die auf der Grundlage der Konzepte des Luxusmanagements und der Freizeitökonomie abgeleitet wurden, ist der qualitative Interviewleitfaden zum Besitz von Galopprennpferden erarbeitet worden (siehe Anhang).

### **3.1.2 Methodische Vorgehensweise**

Für die Durchführung der qualitativen Analyse wird das Instrument des Experteninterviews angewandt. Unter einem Experteninterview ist „das Befragen von Sachverständigen, von Spezialisten, zu verstehen“ (HÜTTNER 1999: 68). Der Forscher kann entscheiden, wer als Experte angesehen wird, wobei hierfür auf bestimmte Kriterien zurückgegriffen wird. Um den Expertenstatus zu erlangen, müssen genügend Fachkenntnisse zum Thema vorhanden sein, damit eine Problemlösung erlangt werden kann (MEUSER & NAGEL 1991: 441 ff.).

Das Ziel eines Experteninterviews ist es, persönliche Erlebnisse und Standpunkte von Fachpersonen sowie hilfreiche Informationen zu sammeln (BEREKOVEN et al. 1996: 277). Im Anschluss an eine ausführliche Literaturrecherche erfolgte die Konzeption und Operationalisierung des Interviewleitfadens. Dieses Vorgehen wurde durch eine Beratung durch Experten des Galopprennsports begleitet. Bei Interviewfragen ist laut GLÄSER & LAUDEL (2006: 36-41) keine exakte Formulierung oder Reihenfolge der Fragen vorzugeben, um einen offenen Gesprächsverlauf entstehen zu lassen.

Der erste Schritt einer qualitativen Befragung ist die Wahl geeigneter Interviewpartner. In dieser Studie wurden ausschließlich Besitzer von Galopprennpferden interviewt, um deren Motive für den Besitz eines oder mehrerer Rennpferde zu ermitteln. Hierbei wurde darauf geachtet, dass sowohl Alleinbesitzer als auch Personen, die einer Besitzergemeinschaft angehören, befragt wurden. Zudem wurden Eigentümer von unterschiedlich vielen Pferden in die Untersuchung einbezogen, um eine möglichst hohe Repräsentativität der Ergebnisse zu erzielen. Insgesamt wurden neun Personen interviewt:

- Interview 1: Ein Student, der an einer Besitzergemeinschaft mit zwei gepachteten Pferden beteiligt ist.
- Interview 2: Ein Besitzer aus einer zwei Personen umfassenden Besitzergemeinschaft, die im Besitz eines Pferdes ist.
- Interview 3: Eine Stallbesitzerin mit 45 Pferden, die den Stall zusammen mit ihrer Familie führt.
- Interview 4: Ein ehemaliger Besitzer, welcher mehr als 50 Jahre lang zusammen mit seiner Frau Rennpferde besessen hat.
- Interview 5: Ein Mann, welcher zusammen mit einer weiteren Person im Besitz von zwei Rennpferden sowie zwei Zuchtstuten ist.
- Interview 6: Ein Mitglied einer Besitzergemeinschaft, welche ein Pferd gepachtet hat.
- Interview 7: Eine Besitzertrainerin, welche zurzeit drei Pferde hält und trainiert.
- Interview 8: Ein Gestütsbesitzer mit über 80 aktiven Rennpferden und Zuchtstuten, welche sich zum Großteil im Alleinbesitz befinden, jedoch zum Teil auch mit Besitzergemeinschaften geteilt werden.
- Interview 9: Eine Gestütsinhaberin, welche im Besitz von 120 Pferden (Training und Zucht) ist.

Der Interviewleitfaden besteht aus allgemeinen Angaben zur Person (Name, Alter, Beruf und beruflicher Werdegang) sowie dreizehn weiteren Fragen, die unter Orientierung an der zuvor ausgewerteten Literatur zum Luxusmanagement und zur Freizeitökonomie speziell auf die Thematik ausgerichtet wurden. Um weitere Erkenntnisse zu dem bislang unerforschten Gebiet der Beweggründe für den Besitz von Rennpferden zu gewinnen, wurden einige weitere Fragen hinzugefügt (siehe Anhang). Der Leitfaden diente dazu sicherzustellen, dass die Interviewten nicht zu weit vom Thema abweichen und trotzdem genügend Freiraum für die jeweils eigene Erzählung behalten (Bock 1992: 94). Aufgrund der Tatsache, dass allen Befragten dieselben Fragen

gestellt wurden, können die Antworten anschließend einander gegenübergestellt und miteinander verglichen werden.

Als Ort der Expertenbefragung diente ein Renntag in Bremen am 5. Mai 2014. Hier wurden mehrere Besitzer angesprochen und um ein Interview gebeten. Diese drei Interviews dauerten jeweils zwischen 20 und 45 Minuten. Die Befragung wurde an einem ruhigen Ort durchgeführt, um eventuelle Nebengeräusche zu vermeiden und sicherzugehen, dass sich der teilnehmende Interviewpartner ungestört auf die Fragen konzentrieren konnte. Zuallererst gab es eine kurze Einführung in die Thematik und der Befragte hatte Zeit, sich Gedanken über die einzelnen Fragen des Interviewleitfadens zu machen. Anschließend wurde ein Einverständnis zur Aufnahme der Befragung eingeholt und das Interview konnte beginnen. Darüber hinaus wurden sechs Telefoninterviews durchgeführt, bei denen die Teilnehmer zuvor per Telefon kontaktiert wurden, um einen Termin für ein Telefoninterview zu vereinbaren. Hinterher wurde den Befragten der Interviewleitfaden per E-Mail zugesendet, um sich ebenfalls auf die einzelnen Fragen vorbereiten zu können. An dem vereinbarten Termin wurden die einzelnen Interviewpartner angerufen und es fand, wie bei der Befragung auf der Rennbahn, eine kurze Einführung in das Thema statt. Zugleich wurde eine Einverständniserklärung zur Aufnahme des Gespräches eingeholt (MAYER 2004: 46).

### **3.2 Ergebnisse**

Anhand der durchgeführten Interviews lassen sich acht Hypothesen für den Besitz von Galopprennpferden ableiten, die im Folgenden näher erläutert werden sollen.

Die Aussagen verschiedener Interviewpartner machen deutlich, dass eine enge emotionale Beziehung zum Pferd von großer Bedeutung ist.

*„Die Pferde sind wie meine Babys. Ich möchte sehr viel Kontakt mit denen haben.“ (Interview 3)*

Auch ein anderer Gesprächspartner beschreibt, dass ihm der Kontakt zum Pferd sehr wichtig sei (Interview 5). Weitere Aussagen zeigen, dass die emotionale Bindung zu den Tieren sehr eng ist und die Liebe zum Geschöpf ein



entscheidender Faktor für den Besitz von Rennpferden sein kann. Einer der interviewten Pferdebesitzer sagt, dass kein anderer eine so enge Bindung zum Pferd habe wie er (Interview 4).

Hieraus lässt sich die erste Hypothese ableiten:

*H1: Ein Grund für den Besitz eines Galopprennpferdes ist der enge emotionale Bezug zum Tier.*

Bei der Befragung der verschiedenen Interviewpartner hat sich zudem herausgestellt, dass in einigen Fällen schon der Vater ein langjähriger Pferdehalter war und dies bei den befragten Personen ebenfalls zu einem Besitz von Pferden geführt hat (Interview 3/ 8/ 9).

Auf der Grundlage dieser Aussagen lässt sich die zweite Hypothese formulieren:

*H2: Der Besitz eines Galopprennpferdes kann in einer Familientradition begründet sein.*

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Beteiligung am Rennsport sind die damit verbundenen Wetten. Diese sind laut Aussage eines Pferdehalters absolut bedeutend für den Sport (Interview 1). Auch für andere Befragte ist das Wetten auf der Rennbahn nicht wegzudenken, welches durch das folgende Zitat bestätigt wird:

*„Ich gehe nicht zum Pferderennen, um nicht zu wetten. Natürlich gehe ich wetten. Rennen ohne Wetten, das ist wie Bockwurst ohne Senf.“ (Interview 6)*

Auch wenn das Wetten nicht für alle Besitzer ein wichtiger Faktor ist, scheint es bei vielen dazuzugehören. Daraus kann die dritte Hypothese abgeleitet werden:

*H3: Der Besitz eines Galopprennpferdes ist eng mit dem Wetten auf der Rennbahn verbunden.*

In einer Sache sind sich alle Befragten einig: Der Nervenkitzel, das eigene Pferd in einem Rennen starten zu sehen, ist für viele Akteure enorm wichtig und wesentlicher Bestandteil des Rennsports. Auf die Frage, wie wichtig

ihnen diese Spannung ist, machen alle Besitzer ausnahmslos deutlich, dass die Spannung dazugehört und dazu beiträgt, dass das Renngeschehen für alle ein tolles Erlebnis ist:

*„Das ist immer eine hoch emotionale Sache, wenn das eigene Pferd läuft und wenn es dann auch noch gewinnt. Das ist natürlich wahnsinnig viel Spannung, Aufregung und Freude [...]. Das ist so ein bisschen Achterbahn.“ (Interview 9)*

Daraus folgt Hypothese 4:

*H4: Ein Grund für den Besitz eines Galopprennpferdes ist der Nervenkitzel, wenn das eigene Pferd ein Rennen läuft und die Erwartung des Ergebnisses.*

Ebenfalls wurde deutlich erkennbar, dass das Engagement im Rennsport bei einem Großteil der Besitzer eine Freizeitbeschäftigung darstellt. Von einigen wird sehr deutlich der mit dem Galopprennsport verbundene Ausgleich zum Berufsleben beschrieben (Interviews 5 und 8). Viele werden aufgrund der reinen Freude am Sport, des Zusammenkommens mit Bekannten, Freunden und der Familie sowie der Freude an den Reisen mit dem Pferd zum Besitzer eines Rennpferdes (Interviews 1 bis 9).

*„Das ist mein Hobby, das ist meine Leidenschaft, das ist mein Leben und ich würde dafür alles geben.“ (Interview 7)*

Dieses Zitat veranschaulicht, dass eine Gewinnabsicht nicht immer im Vordergrund steht, sondern der Enthusiasmus für den Sport eine wichtige Rolle spielt. Im achten Interview wird die Tätigkeit mit Rennpferden als Erholung beschrieben, welches erneut die Funktion als Freizeitbeschäftigung verdeutlicht (Interview 8). In diesem Zusammenhang wurde folgende Aussage getätigt:

*„Die Beschäftigung mit dem Vollblut und die Reisen auf die deutschen und internationalen Rennbahnen und in verschiedene Gestüte bringen mir deutlich mehr Lebensqualität.“ (Interview 8)*

Daraus folgt die fünfte Hypothese:

*H5: Der Besitz eines Galopprennpferdes ist eine Freizeitbeschäftigung und erhöht die Lebensqualität.*

Des Weiteren gibt es aber auch Besitzer von Galopprennpferden, welche sich einen Gewinn erhoffen. Aus einem Interview wird deutlich, dass der Besitzer so viele Pferde hat, dass es sich nicht mehr nur um ein Hobby, sondern bereits um einen Geschäftsbetrieb handeln kann (Interview 3). Ein weiterer Gesprächspartner hebt ebenfalls deutlich hervor, dass für ihn der Besitz der Rennpferde ein „Business“ und keine Freizeitaktivität ist (Interview 9).

*H6: Der Besitz eines Galopprennpferdes kann dem beruflichen Gelderwerb dienen und impliziert damit ein Streben nach Gewinnsommen.*

Jedoch trifft dies nicht auf die Pferdehalter mit einer kleinen Anzahl von Pferden zu. Diese machen in ihren jeweiligen Interviews (1, 2, 4, 5, 6, 7, 8) deutlich, dass der Besitz eines Pferdes in der Regel mehr kostet als er einbringt.

Der letzte Grund für den Besitz eines Rennpferdes ist das Streben nach Prestige und Anerkennung. Dieses Motiv trifft laut der Aussagen der Interviewpartner auf keinen der Befragten zu. Es wurde jedoch mehrmals angesprochen und somit kann davon ausgegangen werden, dass es einen entscheidenden Beweggrund für einige Rennpferdehalter darstellt (Interviews 1, 5, 6). Die Eigenschaft des Rennsports als Statussymbol wurde mehrmals bestätigt, was zusammengefasst zu Hypothese 7 führt:

*H7: Der Besitz eines Galopprennpferdes kann ein Statussymbol für die Besitzer darstellen.*

Interviewpartner 1 beschreibt, dass für ihn zu Beginn die Kontakte und das Networking in der Rennsportszene im Vordergrund gestanden haben. Es können berufliche Kontakte entstehen, aber auch interessante private Bekanntschaften. In der Szene „angekommen“, haben für ihn die Faszination an der sportlichen Leistung der Rennpferde und die Neugier auf die komplizierte Organisation des Rennsystems an Bedeutung gewonnen. Außerdem ist es aus Sicht zweier Interviewpartner am ehesten möglich als Neubesitzer den Eintritt in den Sport und Kontakte zu etablierten Akteuren der Szene und Be-

sitzergemeinschaften zu bekommen (Interview 8 und 9). Daher lautet die achte Hypothese:

*H8: Der Besitz von Galopprennpferden dient als Networking-Plattform und verschafft berufliche und private Kontakte.*

Zusammenfassend und zur besseren Veranschaulichung sind die acht Hypothesen zu den Beweggründen für den Besitz von Galopprennpferden verkürzt in Abbildung 7 dargestellt.

**Abbildung 7: Gründe für den Besitz von Galopprennpferden**



Quelle: Eigene Darstellung

Es lassen sich somit unterschiedliche Argumente, die für die Halter der Pferde maßgeblich sein können, identifizieren. Selten liegt dem Erwerb eines Galopprennpferdes nur ein einziger Anlass zugrunde; vielmehr ist oft das Zusammenwirken von mehreren Motiven sowie möglichen Vorteilen, die sich aus dem Besitz eines Pferdes ergeben, maßgeblich.

Inwieweit es sich bei dem Besitz von Rennpferden um ein Luxusgut handelt, ist nicht zuletzt davon abhängig, ob es sich um einen Alleinbesitz eines Pferdes oder um eine Besitzergemeinschaft handelt. Personen, welche allein für

die Übernahme aller entstehenden Kosten verantwortlich sind, benötigen im Gegensatz zu den Personen, die sich ein Pferd teilen, ein erhebliches finanzielles Budget. Es gibt allerdings die Chance auf hohe Gewinnsummen, die die finanzielle Belastung für den Besitzer mindern oder sogar zu Gewinnen führen können. Dennoch handelt es sich bei diesem Sport um ein außergewöhnliches Hobby. Der Grund hierfür liegt darin, dass nur eine geringe Personenzahl diesen Sport betreibt und die Kenntnis hierüber bei den meisten Menschen sehr gering ausgeprägt ist. Dieser Aspekt führt dazu, dass der Galopprennsport als ein Alleinstellungsmerkmal dienen und somit zu einer Art Statussymbol werden kann. Auch wenn die Theorie des Luxusmanagements durchaus auf den Galopprennsport als elitärem Hobby angewendet werden können, lassen sich insgesamt nur wenige Erkenntnisse in Bezug auf die Gründe für den Besitz von Rennpferden aus diesem Ansatz ableiten. Der Theorie kommt somit nur eine eingeschränkte Erklärungsfunktion zu.

Die Ansätze aus dem Bereich der Freizeitökonomie bieten hingegen mehr Informationen, um die Gründe für den Besitz eines Rennpferdes zu erklären. Es handelt sich bei den Interviewpartnern überwiegend um Personen, die diesen Sport als ihr Hobby ansehen. Die theoretischen Erkenntnisse, dass es sich bei der Freizeitgestaltung auf emotionaler Ebene um individuelle Bedürfnisse wie Vergnügen und Spaß handelt und die Erhöhung der Lebensqualität stark im Vordergrund steht, können mit den Ergebnissen aus den Interviews bestätigt werden. Ebenso werden die sozialen Interessen durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, welche mit dem Knüpfen von privaten und beruflichen Kontakten einhergeht, anhand der geführten Interviews deutlich. Zugleich ist der Einfluss des Alters sichtbar geworden. Der Pferdebesitz im Galopprennsport ist ein Hobby, welches zunehmend von Personen im mittleren Alter ausgeübt wird. Diese sind zuvor schon häufig in Kontakt mit Rennpferden gekommen und haben bereits zuvor eine Beziehung zu den Tieren hergestellt. Zudem befinden diese Personen sich – zum Teil bereits seit längerem – im Berufsleben, wodurch die Finanzierung eines solch teuren Hobbys erleichtert wird. Geschlechterunterschiede sind in der vorliegenden qualitativen Studie nicht deutlich geworden. Bezüglich der Erwerbstätigkeit

hat sich, wie oben schon erwähnt, herausgestellt, dass es sich bei Pferdebesitzern überwiegend um finanziell gut gestellte Personen handelt.

## 4 Vollblutzucht und -handel

### 4.1 Geschichte

Der Galopprennsport hat in Deutschland seit 192 Jahren Bestand. Diese lange Geschichte des Sports ist eng verknüpft mit Entwicklungen in der Vollblutzuchtbranche (DVR 2013). Die Ursprünge des Galoppsports liegen in England. Dort wurden die Pferderennen bereits vor mehr als 2.000 Jahren von den Römern eingeführt. Die erste Rennbahn in Yorkshire im Norden Englands entstand zwischen 208 und 211 nach Christus (EBERS 2012: 20 f.). Die ersten Rennaufzeichnungen, die sich bis heute nachweisen lassen, stammen aus der Galoppsporthochburg Newmarket und wurden Anfang des 14. Jahrhunderts erstellt (SCHWARK 1987: 61). Während des 17. und 18. Jahrhunderts begannen die Engländer, im Zuge eines großen Aufschwunges des Sports Pferde aus dem Orient einzuführen und mit einheimischen Rassen wie den „Galloway“ und den sogenannten „Running Horses“ einzukreuzen. Hauptsächlich wurden die orientalischen Rassen „Araber“, „Berber“, „Türken“ und „Perser“ eingesetzt; sie galten als besonders temperamentvoll und schnell (BRUNS 1966: 27; UPPENBORN 1974: 216).

Um die Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit der Pferde zu steigern, wurden die Galopprennen als objektiver Zuchtmaßstab eingesetzt und nur noch die Renngewinner für eine Weiterzucht genutzt. Die Zuchtselektion durch Rennleistung stellt die härteste und konsequenteste Auslese für Elterntiere da, die sich in der Tierzucht finden lässt (BEAULIEU 1960: 40; BORMANN 2005: 610). Die Erstellung einer Rennordnung wurde notwendig, um die Rennen im Sinne der Zuchtauslese vergleichbar zu machen. Die Rennordnung enthielt alle nötigen Vorgaben, um einen einheitlichen Maßstab für den Vergleich unterschiedlicher Rennen zu schaffen.

Um die Siege der verschiedenen Pferde sowie ihren Einsatz in der Zucht besser nachvollziehen zu können, wurde 1709 der erste englische Rennkalender veröffentlicht. Dieser beinhaltete eine Liste aller ordnungsgemäß durchgeführten Rennen sowie deren Sieger und Platzierte (BRUNS 1966: 30 f.; BORMANN 2005: 610). Der Rennkalender wird als eine der zwei Säulen der

Vollblutzucht betrachtet; die andere bildet das Allgemeine Gestütsbuch („General Stud Book“). Dieses wurde erstmals 1791 von James Weatherby herausgegeben. Es enthält das Pedigree aller aus England und Irland stammenden Vollblüter und wird alle vier Jahre in einer neuen, aktualisierten Version verfasst (WEATHERBYS 2013). In dem ersten Allgemeinen Gestütsbuch wurden 137 Stuten als Stammütter der Rasse Englisches Vollblut aufgelistet. Von ihnen sind mittlerweile etwa 90 Stutenfamilien ausgestorben. Von den ehemals um die 100 Hengsten, die zur Vollblutzucht eingesetzt wurden, konnten sich nur drei behaupten: die orientalischen Hengste „Byerly Turk“ (1689 nach England importiert), „Darley Arabian“ (1706 eingeführt) sowie „Godolphin Barb“, auch „Godolphin Arabian“ genannt (importiert 1730). Sie gelten als Gründerväter der Vollblutzucht (BRUNS 1966: 32; BORMANN 2005: 610). Am erfolgreichsten vererbte sich „Darley Arabian“, dessen Urenkel „Eclipse“ heute als Vaterpferd in 90 Prozent der Vollblut Stammbäume aufgelistet ist (SKALECKI 2006: 14). Um die Rasse so rein wie möglich zu erhalten, wurde das Gestütsbuch 1913 geschlossen. Seitdem ist es nur möglich, ein Pferd dort eintragen zu lassen, wenn das Tier in allen Abstammungslinien auf bereits eingetragene Pferde zurückgeht oder sich mindestens alle Vorfahren der letzten acht aufeinanderfolgenden Generationen in einem Gestütsbuch wiederfinden lassen (RENNORDNUNG 2009: 187, Kap. II, Art. 12).

In Deutschland wurde Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Vollblutzucht begonnen. Mit der Einfuhr von Tieren aus Großbritannien übernahmen die Deutschen auch die Vorschriften und Regelungen für Zucht und Sport. 1822 fand das erste deutsche Galopprennen in Bad Doberan in Mecklenburg statt. Dort wurde im selben Jahr der erste Rennverein Deutschlands gegründet und ein Jahr später die erste Galopprennbahn angelegt (EBERS 2012: 70). Der deutsche Rennkalender wurde erstmals 1835 nach englischem Vorbild erstellt. Das erste Allgemeine Deutsche Gestütsbuch (ADGB) entstand 1842. In ihm wurden 242 Vollblutbesitzer und 779 Stuten aufgelistet (SKALECKI 2006: 16).



## 4.2 Einnahmen der Zuchtbranche

Die Einnahmen für die Zuchtbranche stammen aus dem Erhalt der Züchterprämie, dem Verkauf der selbst gezogenen Tiere und der Haltung von Pensionspferden (BHA 2009: 32 f.). Die meisten Vollblüter werden auf dem Jährlingsmarkt bzw. einjährig veräußert. Ab dem ersten Januar des auf die Geburt folgenden Jahres wird ein Pferd als Jährling bezeichnet. Der Preis eines Jährlings hängt von Angebot und Nachfrage auf dem Markt ab. Wie hoch die Gewinnerwartungen des Züchters liegen, wird dabei von der Höhe der Investitionen bestimmt, die er für die Aufzucht des Tieres tätigen musste (RENNORDNUNG 2009: 3, § 21; NEIBERGS & THALHEIMER 1997: 432 f.). Ein wichtiger Vertriebskanal für den Verkauf von Vollblutpferden sind die öffentlichen Auktionen, die in regelmäßigen Abständen stattfinden. In Deutschland steht hier die Baden-Badener Auktionsgesellschaft e. V. (BBAG) an oberster Stelle. Den weltweit besten Ruf und die meiste Erfahrung mit der Veranstaltung solcher Auktionen hat jedoch das Unternehmen „Tattersalls“ in London (BRUNS 1966: 69). Die Auktionen sind eine so bedeutende Einnahmequelle, dass einzelne Gestüte nur darauf ausgerichtet sind, für Auktionen zu züchten, und keine Pferde besitzen, die ins Training gegeben werden (EBENDA: 61). Außerdem können die Pferde über private Verkäufe abgegeben werden. Es kann auch ein Vollblutagent zum Einsatz kommen, der nach einem passenden Käufer bzw. Verkäufer sucht.

Die Züchterprämie ist dazu gedacht, die Zucht in Deutschland zu fördern und einen Einstieg in die Zucht attraktiver zu gestalten (BHA 2009: 32; NEIBERGS & THALHEIMER 1999: 581 ff.). Laut Rennordnung erhält jeder Züchter für ein von ihm in Deutschland gezogenes Pferd diese Prämie. Um die Prämie zu erhalten, muss der Züchter weiterhin Eigentümer der Zuchtstute oder des Vaterpferdes sein, dessen Nachkomme bei einem Rennen einen Gewinn erzielt. Ist er Züchter des Vaters, muss dieser in Deutschland als Deckhengst anerkannt sein, damit die Prämie ausgezahlt werden kann. Die Höhe der Züchterprämie wird vom Direktorium für Vollblutzucht und Rennen festgesetzt. Für zwei- und dreijährige Pferde erhält der Züchter 24 Prozent des Gewinngeldes, für vier- und fünfjährige 20 Prozent und für alle älteren Pferde 10 Prozent. In Hindernisrennen werden den Züchtern 18 Prozent des Ge-

wingeldes zugesprochen. Ein Prozent dieser Prämie hat jeder Züchter an das Direktorium als Verbandabgabe zu entrichten (RENNORDNUNG 2009: 61 f., §§ 147-151).

### **4.3 Wertschöpfungsentstehungsrechnung eines Jährlings**

Im Folgenden wird beispielhaft die betriebliche Wertschöpfung eines Vollblutzuchtproduktes anhand eines Jährlings dargestellt. Die Wertschöpfungsentstehungsrechnung berücksichtigt alle Vorleistungen, die für das Zuchtprodukt Jährling bezogen werden müssen einschließlich Personal-, Gebäude- und Anlagenkosten. Diese werden von der Gesamtleistung, die durch den Verkauf des Jährlings erzielt wird, abgezogen.

$$\text{Wertschöpfung} = \text{Gesamtleistung} - \text{Vorleistungen}$$

(SCHNEEBERGER & PEYERL 2011: 29, 466)

Zur Bestimmung des Wertes, der bei der Produktion eines Vollblüters im Zuchtbetrieb geschaffen wird, müssen zunächst die Menge und der Wert aller bezogenen Vorleistungen zusammengetragen werden. Zur Ermittlung der Menge an Vorleistungen wird ein Produktionszeitraum von zwei Jahren angenommen, welcher in drei Phasen untergliedert wird. Die ersten 12 Monate beinhalten die Bedeckung der Stute und ihre Trächtigkeit und somit alle Kosten, die in dieser Zeit anfallen. Phase 2 umfasst die folgenden sechs Monate, in denen die Stute und ihr Fohlen zusammen gehalten werden. Phase 3 bezieht sich auf das letzte halbe Jahr. In diesen sechs Monaten wird das Fohlen alleine weiter aufgezogen und nur noch die dadurch entstehenden Kosten werden berücksichtigt. Um die Vorleistungen so genau wie möglich zu bestimmen, wird die gesamte Rechnung in diese drei Phasen getrennt. Da nur der Mehrwert berechnet werden soll, der bei der Produktion eines einjährigen Vollblüters entsteht, werden die Kosten, die vor dem Bedecken sowie nach dem Absetzen des Fohlens für die Stute anfallen, nicht berücksichtigt.

Die in der Rechnung zu berücksichtigenden Futtermengen unterscheiden sich zwischen den drei Phasen, da eine tragende und später säugende Stute deutlich mehr Energie benötigt als ein einzelnes, abgesetztes Fohlen (BOR-

MANN 2005). Die Futtermenge, die die Pferde in den verschiedenen Phasen verbrauchen, sind in Tabelle 1 aufgeführt.

**Tabelle 1: Futtermengen Verbrauch**

	<b>Phase 1</b>	<b>Phase 2</b>	<b>Phase 3</b>
	1.-12. Monat	13.-18. Monat	19.-24. Monat
	kg/ Tag	kg/ Tag	kg/ Tag
<b>Heu</b>	5,5	8,5	3,0
<b>Hafer</b>	5,5	8,5	3,0
<b>Mineralfutter</b>	0,2	0,3	0,1

Quelle: Eigene Berechnungen und Angaben nach BORMANN (2005)

In Tabelle 2 sind die geschätzten Berechnungen der anfallenden Vorleistungen für einen Jährling aufgeführt.

**Tabelle 2: Vorleistungen in der Wertschöpfungsrechnung in Euro**

	<b>Phase 1</b>	<b>Phase 2</b>	<b>Phase 3</b>	
Aufwandspositionen	1.-12. Monat	13.-18. Monat	19.-24. Monat	<b>Gesamt</b>
	(tragende Stute)	(Stute & Fohlen)	(Absetzer)	
<b>Futtermittel</b>				
Heu	207,17 €	160,09 €	56,50 €	423,76 €
Hafer	371,79 €	287,29 €	101,40 €	760,48 €
Zusatzfutter	98,55 €	49,28 €	24,64 €	172,47 €
Stroh	209,62 €	104,81 €	104,81 €	419,24 €
Weidegang	165,00 €	165,00 €	82,50 €	412,50 €
Wasser u. Energie	38,04 €	19,02 €	19,02 €	76,08 €
Dungausbringung	40,00 €	20,00 €	20,00 €	80,00 €
Tierarztkosten	330,00 €	242,50 €	77,50 €	650,00 €
Hufschmied	135,00 €	82,50 €	45,00 €	262,50 €
Decktaxe	3.000,00 €			3.000,00 €
Transportkosten	350,00 €			350,00 €
Stallgeräte	15,00 €	7,50 €	7,50 €	30,00 €
Tierhalterhaftpflicht	40,00 €	40,00 €	20,00 €	100,00 €
Tierseuchenkasse	2,00 €	2,00 €	1,00 €	5,00 €
sonstige variable Kosten	20,00 €	10,00 €	10,00 €	40,00 €
<b>Gebäude</b>				
Instandhaltung	130,00 €	65,00 €	65,00 €	260,00 €
Versicherungen	43,00 €	21,50 €	21,50 €	86,00 €
Flächenkosten	16 €	8 €	8 €	32,00 €
Personalkosten	2.215,50 €	2.215,50 €	1.107,75 €	5.538,75 €
				<b>Gesamt</b>
Summe	7.426,67 €	3.499,99 €	1.772,12 €	12.698,78 €

Quelle: Eigene Berechnungen nach AGRARHEUTE 2013; BORNEMANN et al. 2005; FUCHS et al. 2012; PROPLANTA 2013; BORMANN 2005; DERBY 2014; LUCHMANN 2005

Aus dem Tagesverbrauch und den angegebenen Preisen lassen sich die Aufwendungen für die verschiedenen Futtermittel (FM) in den einzelnen Phasen berechnen. Für die Rechnung wurden Marktpreise von 10,32 Euro pro Doppelzentner (dz) Heu, 18,52 Euro pro dz Hafer und 135 Euro pro dz Mineralfutter (Zusatzfutter) auf der Grundlage von Recherchen in einschlägigen Fachportalen angenommen (AGRARHEUTE 2013; PROPLANTA 2013; DERBY 2014). Die Menge an Stroh, die die Pferde benötigen, ist für den gesamten Zeitraum mit 2,92 Tonnen (t) im Jahr angesetzt, da die trächtige Stute, die Stute mit Fohlen bei Fuß und der Absetzer gleichermaßen eine frisch eingestreute Box benötigen und der Hauptteil des Strohs daher als Boxeneinstreu genutzt wird; nur ein sehr geringer Anteil dient als zusätzliche Raufutterquelle für die Pferde. Der Preis für eine t Stroh beträgt 71,19 Euro. Der sogenannte Erzeugerpreis für Stroh leitet sich ab nach den aktuellen Marktpreisen der enthaltenen Düngewerte und den Erstellungskosten der gepressten Strohballen und wird wöchentlich geschätzt (AGRARHEUTE 2013). Auch die Kosten für den Weidegang sowie Wasser und Energie sind in allen Phasen gleich hoch. Die Weidekosten sind mit 13,75 Euro pro Monat berechnet; dies entspricht 82,50 Euro pro Pferd in sechs Monaten. Die Leistungen für Wasser und Strom liegen bei 3,17 Euro pro Stellplatz und Monat, entsprechend 38,04 Euro pro Jahr (BORNEMANN et al. 2005: 219; LUCHMANN 2005: 14). In dem Rechenbeispiel wird davon ausgegangen, dass die Pferde, soweit es die Witterungsbedingungen zulassen, tagsüber täglich für mehrere Stunden auf die Weide gebracht werden und am Abend wieder in den Stall kommen. Das Krafffutter und das Heu werden auf drei Rationen am Tag aufgeteilt. Bei mehrstündigem Aufenthalt im Stall am Tage entstehen zusätzliche Kosten für die Reinigung der Boxen und die Verwertung bzw. Ausbringung des dabei entstehenden Mistes. Diese liegen bei 3,33 Euro pro Box pro Monat, was 40 Euro pro Jahr entspricht (BORNEMANN et al. 2005: 220).

Die Tierarztkosten wurden mit 330 Euro im Jahr für die Zuchtstute und 155 Euro (also 77,50 Euro in sechs Monaten) für das Fohlen bzw. den späteren Absetzer veranschlagt. Bei der Stute setzen sich die Kosten zusammen aus 110 Euro für Impfungen, 80 Euro für Entwurmung, 50 Euro für Zahnpflege und eine Pauschale von 150 Euro für Medikamente (FUCHS et al. 2012: 154).

Eine Besonderheit in der Vollblutzucht ist, dass bei Zuchtstuten die Immunisierung durch Schutzimpfungen gegen den Virusabort (frühzeitiges Verfohlen) Pflicht ist und die Kosten dafür dem Züchter vom Direktorium erstattet werden (RENNORDNUNG 2009: 45). Die 155 Euro für das Fohlen setzen sich zusammen aus 35 Euro für Impfungen, 80 Euro für Entwurmung, 5 Euro für Zahnpflege und 35 Euro für Medikamente (FUCHS et al. 2012: 154). In Tabelle 2 sind auch die Tierarztkosten auf die drei Phasen aufgeteilt, obwohl der genaue Zeitpunkt des Anfalls der Kosten zum Teil nur schwer zu prognostizieren ist. Zudem handelt es sich um Durchschnittswerte, da die Tierarztkosten häufig in Abhängigkeit z.B. von der Phase der Trächtigkeit, der Krankheitsanfälligkeit der Pferde und der Jahreszeit starken Schwankungen unterliegen (LOJEK et al. 2009: 284). Die Gesamtkosten für den Schmied ergeben sich aus 135 Euro pro Jahr für die Zuchtstute, bei der etwa alle 10 Wochen die Hufe ausgeschnitten werden müssen. Bei dem Fohlen betragen die Kosten für die ersten sechs Monate etwa 15 Euro und für die letzte Phase ca. 45 Euro. Die Hufe des Fohlens bedürfen in den ersten Monaten kaum einer Bearbeitung; die der Jungpferde müssen je nach Bedarf ausgeschnitten und gefeilt werden (FUCHS et al. 2012: 161).

Die Decktaxe ist ein extrem variabler Kostenfaktor. Sie kann von 500 Euro bis zu mehreren 10.000 Euro betragen, je nachdem, wie erfolgreich der Hengst und seine Vorfahren in den Leistungsprüfungen des Galopprennsports waren. Die Deckgelder werden vom Hengsthalter bestimmt und teilweise nur auf Anfrage des Besitzers der Zuchtstute bekanntgegeben (RENNORDNUNG 2009: 50; STALLIONBOOK 2014). Vereinfacht wird in der Wertschöpfungsrechnung ein durchschnittliches Deckgeld in Höhe von 3.000 Euro angenommen. Ebenfalls sehr variabel sind die Transportkosten der Züchter, denn in der Vollblutzucht reisen die Stuten zur Bedeckung, die ausschließlich im Natursprung erfolgt, zu den Hengsten. Da Stuten auch von Hengsten gedeckt werden können, die im Ausland stehen, sind sehr hohe Transportkosten möglich. In solchen Fällen entstehen außerdem Pensionskosten, da die Stuten in den Deckgestüten für mehrere Wochen oder Monate untergebracht sind (RENNORDNUNG 2009: 19). Im vorliegenden Rechenbeispiel wird davon ausgegangen, dass die Stute nach dem erfolgreichen Deckakt wieder in den

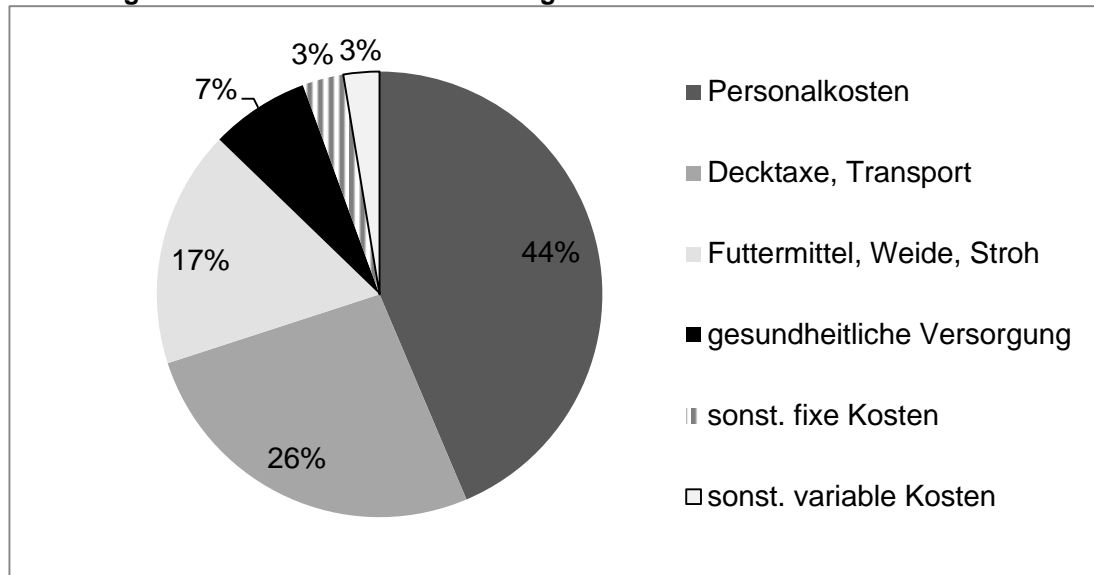
Stall des Züchters zurückgebracht wird und die Kosten für den Transport aufgrund einer vergleichsweise geringen Entfernung nicht allzu hoch ausfallen (350 Euro Transportkosten). Die Kosten für Stallgeräte, die im Zuchtbetrieb zum Einsatz kommen, müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Der Aufwand liegt bei 15 Euro pro Pferdeplatz pro Jahr (BORNEMANN et al. 2005: 219), dabei wird nicht zwischen Stute und Fohlen bzw. Absetzer unterschieden. Die Tierhalterhaftpflicht ist mit 40 Euro pro Pferd und Jahr veranschlagt. Für die Abgaben an die Tierseuchenkasse wurde der in Niedersachsen geltende Betrag von 2 Euro pro Pferd im Jahr gewählt. In anderen Bundesländern kann dieser Betrag abweichen (FUCHS et al. 2012: 155). Unter sonstigen variablen Nebenkosten sind Bürobedarf, Kosten für Geldverkehr, Mitgliedskosten in Vereinen und Kosten für betriebsnotwendige Telefon- und Internetverbindungen zusammengefasst. Für die sonstigen variablen Kosten werden 20 Euro pro Tier und Jahr angenommen.

Nachdem alle variablen Kosten erfasst wurden, werden als nächstes die Festkosten aufgeführt, die auf die Produktion eines Jährlings umgelegt werden müssen. Dazu zählen die Gebäudekosten, die Flächenkosten und die Personalkosten. Für den Beispielbetrieb wird von einem bereits lange existierenden, vollständig abgeschriebenen Zuchtbetrieb ausgegangen. Die Abschreibungen sind immer abhängig vom Neuwert des Gebäudes und der bisherigen Nutzungsdauer (MUßHOFF & HIRSCHAUER 2010: 61). Daher variieren sie je nach Größe, Ausstattung und Alter des Betriebes sehr stark. Aus diesem Grund werden sie aus Vereinfachungsgründen in der folgenden Wertschöpfung nicht beachtet, müssen aber bei der Anwendung auf einen realen Betrieb berücksichtigt und in die Rechnung einbezogen werden, da sie häufig keinen geringen Teil der Gesamtkosten für Vorleistungen ausmachen (BORNEMANN et al. 2005: 219). Zu den Gebäudekosten zählen hier Kosten für Reparaturen und Instandhaltungen. Diese werden pauschal mit 130 Euro pro Pferdeplatz und Jahr in die Wertschöpfungsrechnung einbezogen. Außerdem werden Aufwendungen für die Versicherung des Stallgebäudes von 43 Euro pro Platz und Jahr berechnet (BORNEMANN et al. 2005: 219; FUCHS et al. 2012: 154). Die Flächenkosten enthalten Pachtkosten, Grundsteuer, Wasserlasten, Wegeinstandhaltung usw. (KTBL 2012: 814) und wer-

den mit 16 Euro pro Pferdeplatz und Jahr berechnet. Den nach der Decktaxe größten Kostenblock machen die Personalkosten aus. Für den Arbeitszeitbedarf wurden 24,28 Minuten pro Pferd und Tag berechnet (FUCHS et al. 2012: 143 f.). Das entspricht 147,7 Stunden im Jahr. Es wird ein Stundenlohn von 15 Euro brutto die Stunde unterstellt; daraus resultieren insgesamt 2.215,50 Euro Lohnkosten pro Pferd im Jahr.

In Summe ergeben sich folgende Vorleistungen: 7.427 Euro in Phase 1, 3.500 Euro in Phase 2, 1.772 Euro in Phase 3. Insgesamt werden die Vorleistungen für einen Jährling unter den getroffenen Annahmen auf 12.699 Euro beziffert. Die jeweiligen Anteile der verschiedenen Kostenpositionen an der Gesamtsumme der Vorleistungen sind in Abbildung 8 dargestellt.

**Abbildung 8: Kostenanteile der Vorleistungen**



Quelle: Eigene Darstellung nach Berechnungen aus Tabelle 2 in Anlehnung an LOJEK et al. 2009: 283

Den größten Anteil der Vorleistungen machen die Personalkosten aus, gefolgt von Decktaxe sowie den Kosten für Futtermittel und die gesundheitliche Versorgung. Hier sei nochmals erwähnt, dass sowohl die Decktaxe als auch die gesundheitliche Versorgung in ihrer Kostenhöhe extrem variieren können. Die Futtermittel werden mit den Positionen Stroh und Weidegang zusammengefasst. Tierarzt- und Hufschmiedkosten wurden zu dem Punkt „gesundheitliche Versorgung“ zusammengefasst. In den Punkt „sonstige fixe Kosten“ fallen Gebäudekosten sowie Flächenkosten. „Sonstige variable Kosten“ beinhalten Kosten für Stallgeräte, Tierhalterhaftpflicht, Versicherungen,

Wasser, Energie und Dungabringung sowie Zahlungen in die Tierseuchenkasse.

Um eine positive Wertschöpfung zu schaffen, muss der Züchter einen Verkaufserlös von mindestens 12.699 Euro für seinen Jährling erzielen (Wertschöpfung = Gesamtleistung – Vorleistung). Das folgende Kapitel gibt einen Einblick in die aktuelle Situation auf den jährlichen Auktionen für Jährlinge des Englischen Vollbluts.

#### **4.4 Handel mit Vollblütern – Aktuelle Situation auf dem Jährlingsmarkt**

Um die momentane Preissituation für den Jährlingsmarkt darstellen zu können, werden hier die Preise für Jährlinge von drei verschiedenen, sehr bekannten Auktionshäusern herangezogen (POERWANTO & STOWE 2010: 62; NEIBERGS & THALHEIMER 1997: 419): zum einen Baden-Baden in Deutschland und zum anderen zwei Auktionshäuser in Großbritannien, da der Export deutscher Vollblutprodukte nicht außer Acht gelassen werden darf. In den letzten Jahren wurden jährlich zwischen 700 und 900 Pferde ins Ausland verkauft (DVR 2013).

In Baden-Baden findet jedes Jahr eine Jährlingsauktion statt, bei der allerdings nur die besten des jeweiligen Jahrgangs verkauft werden. Die Preise für Jährlinge hängen ab von der Qualität der Elterntiere, dem Geburtsdatum (Frühreife), dem Geburtsort und dem Auktionsort (COMMER 2000 zitiert nach MAYNARD & STOEPEL 2007: 182). Da die Annahmebedingungen für die Baden-Badener Auktion sehr hoch sind und in diesem Beispiel der Wertschöpfungsrechnung (u.a. bedingt durch die relativ niedrige Decktaxe) von einem Jährling mit eher durchschnittlichem Pedigree ausgegangen wird, wurden nur die Jährlingspreise zum Vergleich genommen, die auf der Sales & Racing-Auktion der letzten drei Jahre erzielt wurden. Alle älteren auf dieser Auktion verkauften Pferde wurden aus dem Vergleich ausgeschlossen. Für das Jahr 2013 ergab sich auf dieser Grundlage ein Durchschnittspreis für Jährlinge von 9.356,38 Euro und für das Jahr 2012 von 7.284,00 Euro. Im Oktober 2011 kosteten die Jährlinge im Mittel sogar nur 5.361,68 Euro (BBAG 2013). Auf der Jährlingsauktion in Baden-Baden, die auf Grund ihrer hohen Anforder-



rungen an die angenommenen Pferde nicht berücksichtigt wurde, konnte ein deutlich höherer durchschnittlicher Preis von 38.075,68 Euro erzielt werden (BBAG 2013).

Ergänzend wurden die Preise für die Jahre 2011, 2012 und 2013 aus den Auktionshäusern Tattersalls und Doncaster berücksichtigt. Die Pfundpreise sind mit einem Wechselkurs von 1 Pfund : 1,20557 Euro umgerechnet (EXCHANGE RATES 2013).

Bei den Tattersalls-Auktionen werden die Jährlinge in vier verschiedene Kategorien bzw. vier „Books“ eingeteilt. Book 1 und Book 2 enthalten dabei die besten Jährlinge des Jahres (TATTERSALLS 2013). Auch hier wurden passend zu den Annahmen der Wertschöpfungsrechnung nur Book 3 und Book 4 berücksichtigt, in denen die Jährlinge aufgeführt sind, die nicht zu der obersten Klasse eines Jahrgangs zählen. Diese Rubriken sind passender für einen Vergleich mit dem obigen Rechenbeispiel. In den letzten drei Jahren ergab sich aus den Jährlingspreisen des dritten Buches bei den Tattersalls-Auktionen ein Durchschnittspreis von 11.081,51 Euro; im vierten Buchs wurden im Mittel 4.993,87 Euro erzielt (TATTERSALLS 2013). Insgesamt entspricht dies einem Durchschnittsbetrag von 8.006,19 Euro für einen Jährling, der nicht der obersten Leistungskategorie zuzurechnen ist.

Für die Auktion in Doncaster, bei der allerdings nicht ausschließlich Jährlinge verkauft wurden, ergibt sich ein durchschnittlicher Verkaufspreis von 7.091,97 Euro aus den Angaben für die Jahre 2013, 2012 und 2011 (DONCASTERAUCTION 2013). Die Preise für die verschiedenen Jahre sowie die Durchschnittspreise über den gesamten Zeitraum sind in Tabelle 5 aufgeführt.

**Tabelle 3: Internationale Auktionspreise in den Jahren 2011 bis 2013 in Euro**

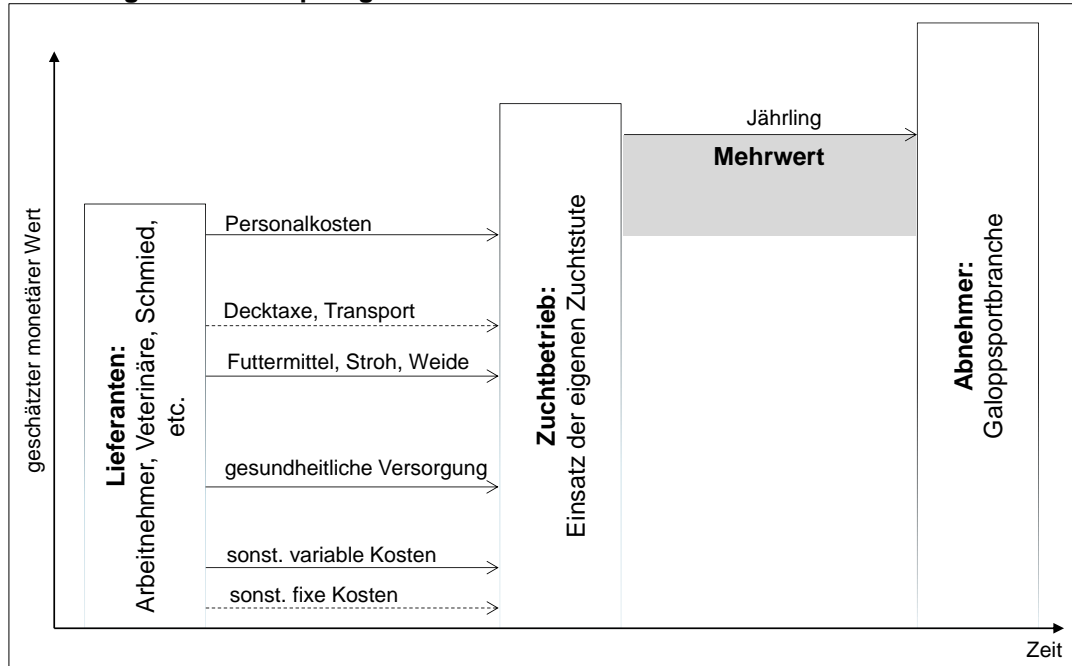
Auktion \ Jahr	Baden-Baden	Doncaster	Tattersalls
2013	9.356,38€	8.431,76€	9.220,20€
2012	7.284,00€	6.455,83€	6.628,22€
2011	5.361,68€	6.388,32€	8.170,15€
Ø- Preis 2011-2013	7.334,02€	7.091,97€	8.006,19€

Quelle: Eigene Berechnung nach BBAG 2013; TATTERSALLS 2013; DONCASTERAUCTION 2013

## 4.5 Zwischenfazit

Die Beteiligung an der Vollblutzucht ist sehr kostspielig. Die folgende Abbildung 9 veranschaulicht, welche Faktoren bei der Wertschöpfung im Zuchtbetrieb eine Rolle spielen.

**Abbildung 9: Wertschöpfung in der Vollblutzucht**



Quelle: Eigene Darstellung nach Berechnungen aus Tabelle 2; SCHNEEBERGER & PEYERL 2011: 29, 466)

Diese Darstellung orientiert an den Kostenarten, wie sie in der beispielhaft durchgeführten Wertschöpfungsentstehungsrechnung eines Jährlings in Kapitel 4.3 berücksichtigt wurden. Die vertikale Achse zeigt in schematischer Weise den geschätzten monetären Wert der Vorleistungen. Die horizontale Achse ordnet die Aktivitäten im Zeitablauf. Innerhalb des Zuchtbetriebes werden der eigene Einsatz der Zuchtstute und die verschiedenen Vorleistungen innerhalb von 24 Monaten in das Endprodukt bzw. in eine Gesamtleistung, den Jährling, umgewandelt.

Die Wertschöpfung (grauer Kasten) ergibt sich aus dem Verkaufserlös abzüglich der Vorleistungen. Ob die Wertschöpfung am Ende positiv oder negativ ist und wie hoch sie ausfällt, hängt ab von dem Preis, den der Züchter für den Jährling erhält, von der Qualität der eingesetzten Vorleistungen und der eingesetzten Zuchtstute (RODGERS 2011: 53 f.).

Aus den durchschnittlichen Auktionspreisen für Jährlinge aus den letzten Jahren (Tabelle 3) und den Ergebnissen der Wertschöpfungsrechnung (Tabelle 2) lässt sich schließen, dass es für die Züchter in der jüngeren Vergangenheit im Mittel unmöglich war, einen Verkaufspreis zu erzielen, der die Kosten aller nötigen Vorleistungen deckt. Eine positive Wertschöpfung ist somit selten zu erzielen. Bei den betrachteten Durchschnittspreisen auf den Auktionen wird für die Züchter ein Verlust von ungefähr drei- bis fünftausend Euro pro Tier erwartet, den sie bei der Zucht und Aufzucht eines Jährlings machen. Demnach setzen sich die Züchter einem hohen finanziellen Risiko aus.

Die unsicheren Aussichten auf eine positive Wertschöpfung sind nicht der alleinige Grund, dass immer mehr Zuchtstuten unbelegt bleiben. Die Zahl der nicht gedeckten Zuchtstuten liegt seit Anfang des Jahrhunderts, mit einigen Ausnahmen, immer bei einer Zahl um die 400 und dies, obwohl die Anzahl der Stuten stetig abgenommen hat. Das bedeutet, dass nicht nur weniger Stuten in die Zucht aufgenommen werden, sondern auch immer mehr von ihnen nicht mehr zum Hengst gebracht werden. Ein weiterer Grund für die sinkenden Zuchtzahlen ist die geringere Züchterprämie. Nachdem 1997 insgesamt eine Prämie von 4.894.795 Euro ausgezahlt wurde, ist dieser Betrag stetig gesunken. 2012 wurde nur noch etwas mehr als die Hälfte dieses Betrags (2.607.897 Euro) ausgezahlt (DVR 2013). Ein weiterer Grund für den Rückgang in der Zucht sind die in Deutschland sehr niedrigen Gewinnfelder. Denn die Aktivitäten in der Zuchtbranche stehen in direktem Zusammenhang mit der Höhe der Rennpreise (EPMA 2009: 18). Dass die Rennpreise trotz der inflationsbedingt steigenden Kosten für Zucht, Aufzucht und die Teilnahme an Galopprennen stetig fallen, erschwert den Züchtern die Sicherung ihres weiteren Bestehens. 1997 betrug das gesamte in Deutschland ausgeschüttete Gewinnfeld 26.293.303 Euro. Seitdem ist das Gewinnfeld beständig gefallen auf nur noch 13.499.019 Euro im Jahr 2012. Allerdings machen nicht nur die gesunkenen Gewinnfelder es deutlich unattraktiver für die Züchter, ihre Pferde decken zu lassen, auch die Zahl der Rennen, die in Deutschland gelaufen werden, hat deutlich abgenommen. 1997 wurden 3.067 Rennen ausgetragen, im letzten Jahr lag die Zahl nur noch bei 1.339

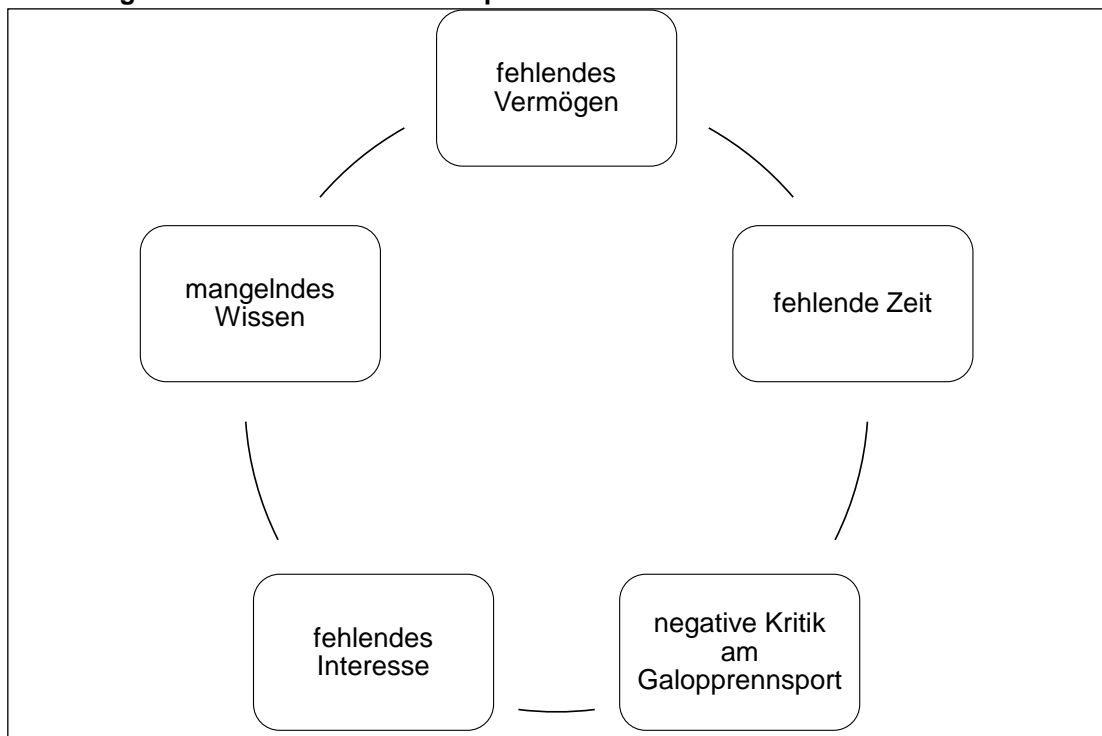
Rennen. Damit wurde ein historischer Tiefstand erreicht. Mit der niedrigen Zahl an Rennen lassen sich auch die gesunkene Nachfrage nach Rennpferden und somit die Einbrüche bei den Zuchtkennzahlen erklären (DVR 2013; OPPENHEIM 2011).

Gegenläufig zu den sinkenden Zuchtzahlen hat sich die Zahl der ins Ausland exportierten Vollblüter entwickelt. Diese lag 1998 bei 389 und stieg trotz der sinkenden Stuten- und Fohlenzahlen immer weiter an bis auf 905 Ausfuhren im Jahr 2006. Danach sank die Zahl zwar auf 679 Exporte im letzten Jahr (DVR 2013), doch war der Rückgang im Verhältnis zu der abnehmenden Zahl an Zuchtstuten und Fohlen deutlich schwächer ausgeprägt. Obwohl nicht im Einzelnen bekannt ist, welches Alter die Pferde haben, die ins Ausland verkauft werden, spricht der immer noch relativ bedeutende Export von deutschen Vollblütern für die gute Qualität der Pferde. Daraus lässt sich jedoch auch der Schluss ziehen, dass der Galopprennsport im Ausland einen höheren Zulauf hat und der Markt ein größeres Potential für Pferdeeinkäufe gewährleisten kann. Die Kunden dort sind zudem bereit, für die in Deutschland gezogenen Pferde einen höheren Preis zu zahlen als Erwerber im Inland (ORTLIEB 2014; OPPENHEIM 2011).

## 5 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Da es sich bei dem Galopprennsport um einen Leistungssport handelt, ist dieser streng reglementiert und stellt für Novizen ein schwer durchschaubares und komplexes System dar. Für potentielle aktive Akteure ergeben sich somit Eintrittsbarrieren. Die sind Faktoren, die von Personen, die neu in den Galopprennsport einsteigen möchten, zunächst überwunden werden müssen. Abbildung 10 veranschaulicht diese Eintrittsbarrieren.

**Abbildung 10: Eintrittsbarrieren des Sportlermarktes**



Quelle: Eigene Darstellung

Die größte Barriere liegt in dem Unwissen der Bevölkerung über den Galopprennsport. Im Laufe der Interviews mit den Besitzern ist deutlich geworden, dass viele Pferdehalter einen zufälligen Erstkontakt mit den Tieren hatten und zuvor nur geringe oder keine Kenntnisse über den Rennsport besaßen. Um diese Situation zu verbessern, muss als erstes das Interesse für den Sport geweckt und das Wissensdefizit abgebaut werden. Hierzu gilt es, die Menschen dazu zu bewegen, Besucher einer Rennbahn oder eines Gestütes zu werden. Der Vorteil bei Gestüten liegt darin, dass die Menschen die Möglichkeit haben, nah an den Pferden zu sein und das Training verfolgen zu können. Wenn diese Menschen anschließend die Rennbahn besuchen und

das Pferd aus dem Training dort sehen, werden sie mit größerer Wahrscheinlichkeit dazu bewegt, das Pferd anzufeuern und eventuell eine Wette abzugeben. Um diesen ersten Bezug herzustellen, könnten bestimmte Attraktionen vor Ort dazu verhelfen, die Menschen anzulocken und die erste Barriere zu überwinden.

Wenn dieses gelungen ist, müssen weitere Aspekte angegangen werden. Der Großteil der Bevölkerung nimmt an, dass der Kauf sowie der Unterhalt von Pferden teuer sind und der Galopprennsport daher ein kostspieliges Hobby ist, das ein entsprechendes Einkommen voraussetzt. An dieser Stelle gilt es Aufklärungsarbeit zu leisten und die Besucher der Rennbahnen über die Möglichkeiten von Besitzergemeinschaften zu informieren. Diese ermöglichen es, in Abhängigkeit von der Größe der Gemeinschaft, die monatlichen Ausgaben wesentlich zu verringern. Des Weiteren besteht aufgrund des mangelnden Wissens über den Sport die Vermutung, dass es eine zeitintensive Freizeitbeschäftigung ist. An dieser Stelle ist es notwendig, die Besucher darüber zu informieren, dass das Pferd sich bei einem Trainer befindet und es jedem frei steht, wie intensiv und wie oft er sich mit dem Tier beschäftigt. Die letzte zu überwindende Barriere ist die negative Berichterstattung, z.B. über die wirtschaftliche Schieflage des deutschen Galopprennsports oder einseitig negative Darstellungen zum (mangelnden) Tierwohl der Galopprennpferde. Um diesem entgegenzuwirken, müssen mehr positive Berichte über den Rennsport veröffentlicht werden, um auch auf diese Weise den Galopprennsport populärer zu machen.

Um alle Einstiegshürden zu beseitigen, sollten demnach als erstes durch verschiedene Attraktionen oder Events auf Gestüten oder Rennbahnen die Menschen zu einem Besuch motiviert werden. Hierbei ist es wichtig, dass es ein Kinderprogramm gibt, damit der Besuch auch für Familien interessant ist. Als nächstes muss der Kontakt zu den Pferden hergestellt werden, welches besonders auf einem Gestüt gut möglich ist. Wenn dieser Schritt getan und das erste Interesse bei den Besuchern geweckt ist, ist es wichtig, Aufklärungsarbeit zu leisten. Hierzu werden Informationsbroschüren empfohlen, welche allen Gästen ausgehändigt werden. Diese beinhalten alle Angaben rund um den Rennsport sowie wichtige Informationen über den Besitz eines

Rennpferdes. Ein zusätzlicher Informationsstand ist ebenfalls wichtig, damit es für Interessierte eine erste Anlaufstelle mit einem direkten Ansprechpartner gibt.

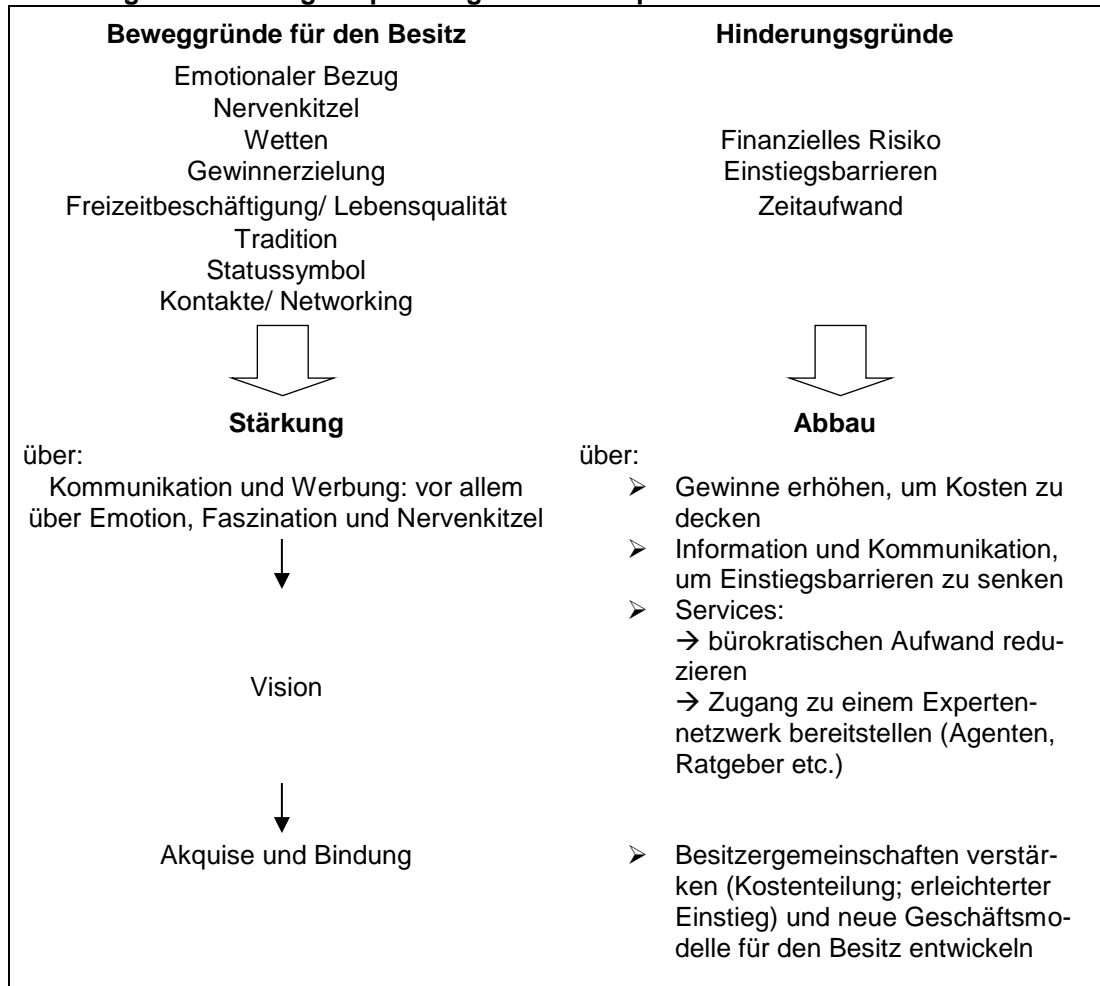
Die Datenlage, wie z. B. zu Rennergebnissen, Rennpreisen, Anzahl der Starter und Zuchtstuten, ist sehr gut, denn sie werden jährlich erhoben und im Jahresbericht des Direktoriums veröffentlicht. Dies ist darin begründet, dass die Leistungsprüfung für Rennpferde im Mittelpunkt der Sportart Galopprennsport steht und der Sportlermarkt somit das Kerngeschäft der Branche ist. Im Gegensatz dazu sind soziodemographischen Daten über Besitzer und Züchter gar nicht vorhanden oder werden nicht veröffentlicht.

Die Studie der Besitzeranalyse nähert sich mit einer explorativen qualitativen Untersuchung den Entscheidungsgründen für den Besitz eines Vollblutpferdes. Es konnten erste Einblicke in die Gründe für den Besitz eines Rennpferdes herausgearbeitet werden. Doch es stellt sich die Frage, wer die ca. 600 bis 1.700 Züchter und/ oder Besitzer sind. Es liegen bislang keine veröffentlichten quantitativen Daten über ihre Zugehörigkeit zu sozialen Schichten, die Beweggründe für den Pferdebesitz, die Auslöser für den Einstieg in den Galopprennsport und die Dimensionen der Faszination des Vollblutbesitzes vor. Um diese beschreibenden Parameter zu analysieren, wäre eine quantitative standardisierte Befragung der Besitzer sehr sinnvoll. Mit Hilfe dieser Daten könnten Zielgruppen und Strategien für die Akquise weiterer Aktiver im Sportlermarkt identifiziert werden, denn es leben in Deutschland laut AWA (2013) sechs Millionen luxusorientierte Konsumenten ab dem 14. Lebensjahr, die z. T. als potentielle Zielgruppe zu betrachten sind.

Die in der qualitativen Besitzeranalyse herausgearbeiteten Gründe für den Besitz eines Pferdes können als positive Attribute für einen Einstieg in den Besitz herangezogen werden. Diesen positiven Attributen stehen die negativen Aspekte, wie die – sofern keine Besitzergemeinschaft existiert – hohe finanzielle Belastung und das mit dem Besitz eines Rennpferdes verbundene finanzielle Risiko, die hohen Einstiegsbarrieren und der – bei intensiver Betreuung des Pferdes – hohe Zeitaufwand, gegenüber. Um die Situation auf dem Sportlermarkt zu verbessern, müssen die positiven Attribute verstärkt

und die negativen Aspekte in der Wahrnehmung der potenziellen Zielgruppe abgemildert werden. Abbildung 11 fasst die Handlungsempfehlungen für den Sportlermarkt zusammen.

**Abbildung 11: Handlungsempfehlungen für den Sportlermarkt**



Quelle: Eigene Darstellung

Die Interviewergebnisse der Besitzeranalyse zeigen, dass alle Probanden den Gewinn an Lebensqualität durch den Besitz von Galopprennpferden bejahen. Dies begründet sich vermutlich aus den positiven Emotionen, die mit dem Besitz einhergehen. Es entstehen emotionale und langfristige Bindungen zu den Pferden und dem Netzwerk an weiteren Aktiven. Besitzer erleben die Faszination an einem Pferd, das sie womöglich selbst gezüchtet haben, und begleiten dieses auf seinem Lebensweg mit dem Nervenkitzel zwischen Gewinn oder Niederlage. Sie sehen in ihren Pferden eine Zukunft, nämlich die Vision eines erfolgreichen Lebenswegs dieser Pferde. Dies und die weiteren Beweggründe für den Pferdebesitz sollten als Vision mit emotionaler



Kommunikation an potentielle Besitzer vermittelt werden, um diese zu akquirieren. Derzeit hält die Glücksforschung Einzug in die Ökonomie (FREY & STUTZER 2009: 2). Diese besagt, dass Glück bei materiellem Konsum schnell versiegen kann. Konsum, welcher ein Erleben und Sozialkontakte erzeugt, macht die Menschen dagegen dauerhaft glücklicher (KIRCHLER 2011: 802). Diese Erkenntnisse bestätigen, dass der Besitz von Galopprennpferden als eine emotional geprägte Freizeitbeschäftigung inklusive der damit verbundenen neuen Kontakte durchaus attraktiv für die heutige Gesellschaft sein kann.

Darüber hinaus ist der Abbau von Hinderungsgründen des Besitzes ebenso notwendig. Dazu ist es förderlich, die Chancen und die Höhe der Gewinne in Form von Rennpreisen und Züchterprämien zu erhöhen. Hier sind Bemühungen seitens des Direktoriums für Vollblutzucht und Rennens sowie der Besitzervereinigung bereits sichtbar. Im Jahr 2014 wurden positive monetäre Rückflüsse aus dem Wettgeschäft jenseits der Rennvereine für eine Erhöhung der Rennpreise und Züchterprämien verwendet (GALOPPONLINE 2014).

Des Weiteren sollten die Information und Kommunikation mit dem Ziel des Abbaus von Eintrittsbarrieren verbessert werden. Insbesondere sollte generell über die Möglichkeit des Full-Services rund um den täglichen Umgang mit einem Rennpferd aufgeklärt werden. Die Bereitstellung von Services erhöht ebenfalls die Attraktivität, als Neubesitzer in den Sport einzusteigen. Die aufklärende Website [www.meinRennpferd.de](http://www.meinRennpferd.de) ist ein modern gestalteter Ansatz, um Novizen an den Besitz heranzuführen. Doch der persönliche Kontakt und die Mund-zu-Mund-Propaganda dürften noch leichter letzte Zweifel oder vorhandene Barrieren abbauen. Hier können auch Statements erfolgreicher Fußballspieler wie z. B. Nationalspieler Thomas Müller und anderer bekannter Sportler als Testimonials nützlich sein, da diese den Rennpferdebesitz als Freizeitbeschäftigung für sich entdeckt haben. Ratgeber und Vollblutagenten können Fragen direkt beantworten oder auch entgeltlich aktiv neue Besitzergemeinschaften bilden. Fast jeder Interviewpartner ist über eine Besitzergemeinschaft in den Sportlermarkt eingestiegen. Somit sind Besitzergemeinschaften von großer Bedeutung und sollten auf allen verfügbaren Wegen gestärkt werden. Auch sollte stetig an neuartigen, innovativen Model-

len der Besitzergemeinschaft gearbeitet werden, welche im Ausland bereits weiter verbreitet sind. Mögliche Arten sind z. B. die Initiierung webbasierter Crowdfunding-Projekte, die Gründung gemeinnütziger Vereine, die Verpachtung und das Sponsoring eines Rennpferdes oder die Etablierung von offenen oder Elite-Clubs. Großbritannien kann hier als Vorreiter einer kontinuierlichen Entwicklung von innovativen Konzepten und der Vermarktung von Besitzergemeinschaften genannt werden (NEXTGEN 2012: 34 ff.).

## 6 Fazit

Im Zentrum des Sportlermarktes des Galopprennsports stehen die Vollblutpferde, welche eine Renn- und/ oder Zuchtkarriere durchlaufen und anschließend in den Ruhestand gehen. Das Management dieser Rennpferde erzeugt Wertschöpfungen in den Bereichen Besitz, Zucht, Training, Leistungsprüfungen und Handel. Die Darstellung der Entwicklung des Sportlermarktes zeigt rückläufige Entwicklungen in nahezu allen Bereichen, speziell hinsichtlich der Zahl der Akteure und auch der Einnahmemöglichkeiten in Form von Rennpreisen und Züchterprämien. Lediglich die Entwicklungen der Auktionsgesellschaft BBAG zeigen im Handel mit deutschen Vollblütern gemessen am Umsatz einen Aufwärtstrend, was sich mit der guten Qualität der Pferde und den Erfolgen bei der Vermarktung im Ausland begründen lässt (ORTLIEB 2014).

Die Schätzungen der Kosten eines aktiven Rennpferdes im Training belaufen sich auf ca. 20.000 Euro pro Jahr und es ist selten möglich, diese durch den Gewinn von Rennpreisen zu decken. Die Wertschöpfungsentsstehungsrechnung eines Jährlings ergibt ca. 12.700 Euro an getätigten Vorleistungen, denen ein Durchschnittspreis von ca. 7.300 Euro auf den jährlichen Auktionen gegenübersteht. Es zeigt sich somit, dass die Besitzer und Züchter mit ihrer aktiven Teilnahme am Sportlermarkt ein hohes finanzielles Risiko eingehen und kaum Aussicht auf monetären Erfolg haben. Dies, gepaart mit den Rückgängen an Rennpreisen der vergangenen Jahre, ist eine mögliche Begründung für den Rückgang der Anzahl der Aktiven. Die geführten Interviews im Rahmen der qualitativen Besitzeranalyse zeigen jedoch, mit welchem positivem Enthusiasmus die aktiven Züchter und Besitzer ihrer Freizeitbeschäftigung nachgehen.

Es lassen sich folgende acht Gründe für den Besitz von Vollblutpferden bestimmen: Freizeiterlebnis/ Lebensqualität, Kontakte/ Networking, Gewinnerzielung, Wetten, Nervenkitzel, emotionaler Bezug, Tradition und Statussymbol. Speziell der Gewinn an Lebensqualität und der emotionale Bezug zu den lieb gewonnenen Pferden spielen eine große Rolle. Der Einstieg in den Sportlermarkt wird dagegen erschwert durch verschiedene Eintrittsbarrieren: In-

vestitionskosten, Zeitaufwand, Vorurteile, Desinteresse und Unwissen. Um den Sportlermarkt zu fördern, gilt es insgesamt, die Hinderungsgründe abzumildern und die Beweggründe für den Besitz oder die Zucht zu stärken. Dies kann mittels einer proaktiven Kommunikation und Werbung für den Besitz eines Pferdes, der Erhöhung des Service-Niveaus und der Stärkung von Besitzergemeinschaften geschehen.

Die hier durchgeführten Darstellungen und Analysen zeigen auch, dass nur wenig Datenmaterial und Erkenntnisse über die Züchter und Besitzer vorliegen. Um genaue Zielgruppen für Akquise- und Bindungsmaßnahmen definieren zu können, sind weitere, quantitative Kundenanalysen unter Besitzern und Züchtern erforderlich.

*„Am Ende des Tages kostet jedes Hobby Geld, jede Leidenschaft.  
Meist ist der Spaßfaktor entscheidend.“ (VON DER RECKE 2014)*

## Literatur

- AGRARHEUTE (2013). Märkte & Preise. Futtermittel. URL: <http://www.agrarheute.com/erzeugerpreise-heu>. Abgerufen am 03.12.2013.
- AWA (2013). Allensbacher Marktanalyse Werbeträgeranalyse 2013. Allensbach: Institut für Demoskopie Allensbach. URL: [http://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2013/Codebuchausschnitte/AWA\\_2013\\_Codebuch\\_Konsumstile\\_Kaeufertypologie.pdf](http://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2013/Codebuchausschnitte/AWA_2013_Codebuch_Konsumstile_Kaeufertypologie.pdf). Abgerufen am 16.04.2014.
- BAT FREIZEIT-FORSCHUNGSINSTITUT (1994). Schöne, neue Freizeitwelt. Wege zur Neuorientierung. Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut.
- BBAG (2014). Frühjahrs-Auktion Statistiken. Baden-Badener Auktionsgesellschaft e. V. URL: [http://www.bbag-sales.de/Statistiken\\_FA13.html&lan\\_id=1](http://www.bbag-sales.de/Statistiken_FA13.html&lan_id=1). Abgerufen am 04.09.2014.
- BBAG (2013). Statistik Jährlings-Oktoberauktion 2011-2013. URL: [http://www.bbag-sales.de/StatistikenJA08.html&lan\\_id=1](http://www.bbag-sales.de/StatistikenJA08.html&lan_id=1). Abgerufen am 29.11.2013.
- BEAULIEU, C. (1960). Vollblut. Verden/Aller: Kornett Verlag.
- BEREKOVEN, L., ECKERT, W. & ELLENRIEDER, P. (1996). Marktforschung: Methodische Grundlagen und praktische Anwendung. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- BHA (2013). Economic Impact of British Racing 2013, British Horseracing Authority. London: Deloitte.
- BOCK, M. (1992). Das halbstrukturierte-leitfadenorientierte Tiefeninterview: Theorie und Praxis der Methode am Beispiel von Paarinterviews. In: Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P.: Analyse verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- BORMANN, P (2005). Vollblut – Zucht und Sport. In: Thein, P. & Ahlswede, L. (Hrsg.): Handbuch Pferd. 6. Auflage. München: BLV Verlagsgesellschaft, 532-561.
- BORNEMANN, A., BREVERN, N., BURANDT, E., DOHMS, T., GERLACH, H.-G., HESS, C., JENNISEN, M., KAROW, U., KASPAREIT, T., KOCK, U., KUCKELMANN, F., MEINARDUS, H., MEYER-BLÜCHER, J., MIESNER, K., PAHMEYER, L., POTTHOFF, A., REISLOH, R., SCHULTE, D., WAGNER, H.-D., WANN, H.-J., WITT, C. & WUTHENOW, N. (2005). Betriebswirtschaftslehre – Modernes Management für Pferdebetriebe und Reitvereine. 2. Auflage. Warendorf: FN-Verlag.
- BRUNS, U. (1966). König Vollblut. Zürich: Albert Müller Verlag.
- BVR (2014a). Gestüte. Köln: Besitzervereinigung für Vollblutzucht und Rennen e. V. URL: <http://www.besitzervereinigung.de/gestueete/gestueete.php>. Abgerufen am 04.09.2014.
- BVR (2014b). Kaufen Sie ein Rennpferd. Köln: Besitzervereinigung für Vollblutzucht und Rennen e. V. URL: <http://mein-rennpferd.de/3-schritte/rennpferd.php>. Abgerufen am 04.09.2014.

- BVR (2013). Vollblut: Passion for Winners. Broschüre. Köln: Besitzervereinigung für Vollblutzucht und Rennen e. V.
- DERBY (2014). Mineral-Pellets. URL: [http://www.shop-derby.de/ ergaenzungsfuttermittel/mineral/derby-mineral-pellets?c=497](http://www.shop-derby.de/ergaenzungsfuttermittel/mineral/derby-mineral-pellets?c=497). Abgerufen am 15.09.2014.
- DONCASTERAUCTION (2013). Statistics. URL: <http://www.dbsauctions.com/statistics.aspx?sale=222>. Abgerufen am 30.11.2013.
- DVR (2014). Besitzer. URL: [http://www.galopp-sport.de/dvrWebApp/htdocs/ oeffentliche/galopprennsport/besitzer.jsp](http://www.galopp-sport.de/dvrWebApp/htdocs/oeffentliche/galopprennsport/besitzer.jsp). Abgerufen am 14.04.2014.
- DVR (2013). Jahresbericht. Jahresberichte von 2000 bis 2013. Köln: Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e. V.
- DVR (2012). Stellungnahme 16/40 Landtag Nordrhein-Westfalen 16. Wahlperiode. Öffentliche Anhörung des Hauptausschusses und des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales am 6. September 2012 bezüglich des ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrages. URL: [http://www.landtag.nrw.de/ portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST16-40.pdf](http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST16-40.pdf). Abgerufen am 20.09.2014.
- EBERS, S. (2012). Rennpferde – Pferderennen. Geschichte, Sport, Zucht. 1. Auflage. Westfälisches Pferdemuseum Münster. Köln: DSV-Verlag.
- EFTBA (2009). Annual Report 2009. Boulogne Cedex: European Federation of Thoroughbred Breeders' Associations.
- EPMA (2009). The economic and social contribution of horseracing in Europe. Brüssel: European Pari Mutuel Association.
- EPMA (2008). White Paper, sustainable funding of the European Horseracing sector through Pari Mutuel betting. Brüssel: European Pari Mutuel Association.
- EXCHANGERATES (2013). URL: <http://de.exchange-rates.org/currentRates/E/GBP>. Abgerufen am 04.12.2013.
- FRANK, R. H. (1999). Luxury fever. Why money fails to satisfy in an era of excess. New York: Free Press.
- FREIZEITMONITOR (2013). Stiftung für Zukunftsfragen: Die beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Deutschen. Hamburg. URL: <http://www.stiftungfuer-zukunftsfragen.de/de/newsletter-forschung-aktuell/249.html>. Abgerufen am 10.04.2014.
- FREY, B. S. & STUTZER, A. (2009). Glück – die ökonomische Analyse. Working Paper No. 2009-11. Basel: Center for Research in Economics, Management and the Arts.
- FUCHS, C., STEINMETZ, A.-K., SCHULDT, A., VAN DEN WEGHE, H., GARLIPP, F. & LANG, C. (2012). Pferdehaltung – Planen und kalkulieren. Darmstadt: Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL).

- GALOPPONLINE (2014). Höhere Preisgelder und Züchterprämien im deutschen Turf. URL: <http://www.galopponline.de/service/news/news.php?PHPSESSID=6ded159d0c62e49c3a2df8141a8ce094&id=28354>. Abgerufen am 20.5.2014.
- GLÄSER J. & LAUDEL G. (2006). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- GOLDBERG, R. (2014). The contemporary rise of German Bloodlines: How the forgotten cousins of European racing became the toast of international stud books and the family that helped to pull it off. In: Thoroughbred Daily News, January 2014. URL: [http://www.thoroughbreddailynews.com/restricted/pdf/magazine/German\\_Bloodlines.pdf](http://www.thoroughbreddailynews.com/restricted/pdf/magazine/German_Bloodlines.pdf). Abgerufen am 01.08.2014.
- HAVIGHURST, R. J. (1957). The leisure activities of the middle aged. *American Journal of Sociology*, 63 (2): 152-162.
- HERBERT, D. T. (1988). Work and leisure: exploring a relationship. *Area*, 20 (3): 241-252.
- HÜTTNER, M (1999). Grundzüge der Marktforschung. München: Oldenbourg.
- JÄCKEL, M. & SCHÖBLER F. (2008). Trierer Beiträge. Aus Forschung und Lehre an der Universität Trier. Trier: Technische Abteilung der Universität Trier.
- KELLY, J. R. (1972). Work and leisure: A simplified paradigm. *Journal of Leisure Research*, 4 (1): 50-62.
- KEPPER, G. (1996). Qualitative Marktforschung: Methoden, Einsatzmöglichkeiten und Beurteilungskriterien. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- KIRCHLER, E. (2011). *Wirtschaftspsychologie: Individuen, Gruppen, Märkte, Staat*. 4. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- KTBL (2012). Betriebsplanung Landwirtschaft 2012/ 13. KTBL-Datensammlung. 23. Auflage. Darmstadt: Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL).
- LAMNEK, S. (1995). *Qualitative Sozialforschung*. Band 1. Weinheim: Beltz.
- LILLYWHITE, J. M. & WISE, M. (2009). Economic Impacts of Racehorse Ownership, Breeding, and Training on New Mexico's Economy. Research Report 765, College of Agricultural Sciences. New Mexico State University.
- LOJEK, A., GEBSKA, M., LOJEK, J., ROMANOWSKI, M. (2009). Economic effects of racehorse stables management in Warsaw race track. In: *Animal Science*, 46: 281-288.
- LUCHMANN, P. (2005). Pensionspferdehaltung in der Akzeptanz landwirtschaftlicher Betriebsleiter. Dissertation Universität Bonn.
- MAYER, H. (2004). Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung. München/ Wien: Oldenbourg.
- MAYNARD, L. J. & STOEPEL, K. M. (2007). Hedonic Price Analysis of Thoroughbred Broodmares in Foal. In: *Journal of Agribusiness*, 25 (2): 181-195.

- MEUSER, M. & NAGEL, U. (1991). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur Methodendiskussion. In: Garz, D. & Kraimer, K. (Hrsg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 441-471.
- MUßHOFF, O. & HIRSCHAUER, N. (2010). *Modernes Agrarmanagement – Betriebswirtschaftliche Analyse- und Planungsverfahren*. 1. Auflage, München: Vahlen.
- NEIBERGS, J.-S. & THALHEIMER, R. (1999). An Economic Analysis of the Effectiveness of Thoroughbred Breeder/ Owner Incentive Policies. In: *Journal of Agricultural and Applied Economics*, 31 (3): 581-592.
- NEIBERGS, J.-S. & THALHEIMER, R. (1997). Price Expectations and Supply Response in the Thoroughbred Yearling Market. In: *Journal of Agricultural and Applied Economics*, 29 (2): 419-435.
- NEXTGEN (2014). *Just4turf*. Köln: German Racing Next Generation e. V. URL: <http://www.gr-next-generation.com/web/just4turf/ziele/index.php>. Abgerufen am 04.09.2014.
- NEXTGEN (2013). *Pre-Case German Racing Concept Challenge. Thema 2013: Rennbahn der Zukunft*. Köln/ Berlin/ Göttingen: German Racing Next Generation e. V.
- NEXTGEN (2012). *Hintergrundinformationen German Racing Concept Challenge*. Köln/ Berlin/ Baden-Baden: German Racing Next Generation e. V.
- NUFER, G. & BÜHLER, A. (2010). *Sportmanagement: Einführung und Perspektive*. In: Nufer, G. & Bühler, A. (Hrsg.): *Management im Sport, Betriebswirtschaftliche Grundlagen und Anwendungen der modernen Sportökonomie*, 2. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 3-26.
- OPASCHOWSKI, H. W. (2006). *Einführung in die Freizeitwirtschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1993). *Freizeitökonomie. Marketing von Erlebniswelten. Freizeit- und Tourismusstudien, Band 5*. Opladen: Leske + Budrich.
- OPPENHEIM, B. (2011). Die Trends der internationalen Vollblutzucht. Rede am 19. November 2011 auf Gestüt Röttgen. In: *Sport-Welt – die deutsche Galoppsportzeitung*, Köln: 8. URL: [http://www.besitzervereinigung.de/upload/presse/14/2011\\_11\\_19\\_trends\\_vollblutzucht\\_sw.pdf](http://www.besitzervereinigung.de/upload/presse/14/2011_11_19_trends_vollblutzucht_sw.pdf). Abgerufen am 13.09.2014.
- ORTLIEB, C. (2014). Interview auf Galopp-Online. Interview mit Carola Ortlieb (29.08.2014). URL: <http://www.galopponline.de/interview/mit-carola-ortlieb>. Abgerufen am 20.09.2014.
- OSTERMANN, M. (2014). *Jahresgeschäftsbericht 2013 / 2014 der Besitzervereinigung*. Köln: Besitzervereinigung für Vollblutzucht und Rennen e. V.




- POERWANTO, D. & STOWE, J. (2010). The Relationship Between Sire Representation and Average Yearling Prices in the Thoroughbred Industry. In: Journal of Agribusiness, 28 (1): 61-74.
- PORTER, M. E & MILLAR, V. E. (1985). How Information Gives you Competitive Advantages. In: Harvard Business Review, 63(4): 149-160.
- PROPLANTA (2013). Marktpreis Hafer. URL: <http://www.proplanta.de/Markt-und-Preis/CBoT-Hafer/>. Abgerufen am 03.12.2013.
- RABUS, H. B. (1999). Wie werde ich Rennstallbesitzer? Eine (bürokratische) Anleitung für den Start als Besitzer eines Galopprennpferdes. 2. Auflage. Köln: Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e. V.
- RENNORDNUNG (2009). Rennordnung des Direktoriums für Vollblutzucht und Rennen e. V., vom 1. März 1960, Neufassung vom 1. Januar 1991 mit Änderungen bis Dezember 2009. Vorschriften für die Leistungsprüfungen der Vollblutzucht. Köln: Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e. V.
- RODGERS, P. (2011). Overproduction of Yearling Thoroughbred Racehorses. In: Economic Issues, 16 (1): 53-64.
- ROSENTHAL, G. (2005). Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung. Weinheim: Juventa.
- SCHMITZ-SCHERZER, R. (1974). Freizeit. Frankfurt am Main: Akademische Verlagsgesellschaft.
- SCHNEEBERGER, W. & PEYERL, H. (2011). Betriebswirtschaftslehre für Agrarökonomien. Wien: Facultas.
- SCHWARK, H. J. (1987). Pferdezüchtung: ein Fachbuch für Pferdezüchter und -sportler. 3. Auflage. Berlin: Deutscher Landwirtschaftsverlag.
- SKALECKI, L. (2006). 150 Jahre Bremer Rennverein von 1857 e.V. – die Chronik. Bremen: Pferdesport Verlag Ehlers.
- SOMBART, W. (1992). Liebe, Luxus und Kapitalismus: Über die Entstehung der modernen Welt aus dem Geist der Verschwendung. Berlin: Wagenbach Verlag.
- SPECHT, K. G. (1961). Luxus. In: v. Beckerath, E. u.a. (Hrsg.): Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, 7. Band. Stuttgart: Fischer, 71-73.
- STALLIONBOOK (2014). Stallionbook Online. URL: <http://www.stallionbook.co.uk/pages/index.html>. Abgerufen am 17.09.2014.
- TATTERSALLS (2013). About Tatts, Sales Results and Statistics. URL: <http://www.tattersalls.com/october3-sales-results-and-stats.php>. Abgerufen am 30.11.2013.
- TIERZG (2006). Tierzuchtgesetz, vom 21. Dezember 2006 (BGBl. I S. 3294), das durch Artikel 2 Absatz 85 des Gesetzes vom 22. Dezember 2011 (BGBl. I S. 3044) geändert worden ist.

- 
- TURF-TIMES (2014). Vollblutzucht. URL: <http://www.turf-times.de/s/1/gestuetete>. Abgerufen am 03.09.2014.
- UPPENBORN, W. (1974). Pferdezücht und Pferdehaltung. 5. Auflage. Offenbach (Main): Bintz-Verlag.
- VON DER RECKE, C. (2014). Interview auf Galopp-Online (11.09.2014). Top-Story: Auf einen Kaffee mit Christian von der Recke. URL: <http://www.galopponline.de/top-story/auf-einen-kaffee-mit-christian-v-der-recke>. Abgerufen am 20.09.2014.
- WEDER, C. & BERGENGRUEN, M. (2011). Luxus. Die Ambivalenz des Überflüssigen in der Moderne. Göttingen: Wallstein.
- WEATHERBYS (2013): Stud Book history. URL: <http://www.weatherbys.co.uk/stud-book/history>. Abgerufen am 10.11.2013.
- WIEDMANN, K. P. & HENNIGS, N. (2012). Luxury Marketing: A Challenge for Theory and Practice. Wiesbaden: Springer.

## Anhang

Abbildung 12: Interview-Leitfaden

	Georg-August-Universität Göttingen	Fakultät für Agrarwissenschaften Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
		Inka Janssen und Janina Katharina Müller Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness Tel.: +49 (0) 551 39 -10849 Fax: +49 (0) 551 / 39 - 4621 Janina.Mueller@agr.uni-goettingen.de
		Göttingen, 20. Mai 2014
<b><u>Interview- Leitfaden</u></b>		
Name:		Ort:
Datum:		
<b><u>Zu Ihrer Person:</u></b>		
Alter:		
Beruf:		
Beruflicher Werdegang:		
<b><u>Fragen:</u></b>		
1.	Bitte erzählen Sie zu Beginn etwas über sich und Ihre Beziehung zum Rennsport.	
2.	Seit wann sind Sie im Besitz eines Rennpferdes?	
3.	Was hat Sie dazu bewegt der Besitzer eines Rennpferdes zu werden?	
4.	Sind Sie der alleinige Besitzer eines Rennpferdes oder in einer Besitzergemeinschaft?	
5.	Als wie zeitaufwendig sehen Sie den Besitz eines Rennpferdes? Und wie oft besuchen Sie in etwa Ihr Pferd?	
6.	Haben Sie gewisse Ziele, welche Sie mit Ihrem Pferd erreichen wollen?	
7.	Es gibt viele unterschiedliche Gründe ein Rennpferd zu besitzen. Viele versprechen sich einen Ausgleich zur Arbeit, andere nutzen jedoch den Rennsport für berufliche Kontakte. Was erhoffen Sie sich durch den Besitz Ihres Rennpferdes?	
8.	Sehen Sie den Besitz eines Rennpferdes als ein gewisses Statussymbol?	
9.	Der Rennsport gehört in die Kategorie der Glücksspiele. Ist für Sie das Wetten ein wichtiger Faktor und reizt Sie dieser Nervenkitzel?	
10.	Wie schätzen Sie die Chancen auf Gewinne ein und wie erfolgreich waren Sie bislang im Bezug auf einen Gewinn?	
11.	Der Galopprennsport ist ein sehr kostspieliges Hobby und wird sehr oft in die Kategorie des Luxussports eingeordnet. Als wie kostspielig sehen Sie diesen Sport? Und würden Sie auch ein Pferd besitzen, wenn Sie finanziell schlechter dastehen würden?	
12.	In der Freizeitforschung wurde herausgefunden, dass es dem Menschen bei der Wahl der Freizeit um mehr Lebensqualität und die eigene Identifizierung geht. Erhalten Sie dieses durch den Besitz Ihres Rennpferdes?	
13.	Wie könnte man Ihrer Meinung nach weitere Menschen zu dem Besitz von Rennpferden bewegen?	

Quelle: Eigene Darstellung



## Diskussionspapiere

2000 bis 31. Mai 2006

Institut für Agrarökonomie

Georg-August-Universität, Göttingen

<u>2000</u>		
<b>0001</b>	Brandes, W.	Über Selbstorganisation in Planspielen: ein Erfahrungsbericht, 2000
<b>0002</b>	von Cramon-Taubadel, S. u. J. Meyer	Asymmetric Price Transmission: Factor Artefact?, 2000
<u>2001</u>		
<b>0101</b>	Leserer, M.	Zur Stochastik sequentieller Entscheidungen, 2001
<b>0102</b>	Molua, E.	The Economic Impacts of Global Climate Change on African Agriculture, 2001
<b>0103</b>	Birner, R. et al.	„Ich kaufe, also will ich?": eine interdisziplinäre Analyse der Entscheidung für oder gegen den Kauf besonders tier- u. umweltfreundlich erzeugter Lebensmittel, 2001
<b>0104</b>	Wilkens, I.	Wertschöpfung von Großschutzgebieten: Befragung von Besuchern des Nationalparks Unteres Odertal als Baustein einer Kosten-Nutzen-Analyse, 2001
<u>2002</u>		
<b>0201</b>	Grethe, H.	Optionen für die Verlagerung von Haushaltsmitteln aus der ersten in die zweite Säule der EU-Agrarpolitik, 2002
<b>0202</b>	Spiller, A. u. M. Schramm	Farm Audit als Element des Midterm-Review : zugleich ein Beitrag zur Ökonomie von Qualitätssicherungssystemen, 2002
<u>2003</u>		
<b>0301</b>	Lüth, M. et al.	Qualitätssignaling in der Gastronomie, 2003
<b>0302</b>	Jahn, G., M. Peupert u. A. Spiller	Einstellungen deutscher Landwirte zum QS-System: Ergebnisse einer ersten Sondierungsstudie, 2003
<b>0303</b>	Theuvsen, L.	Kooperationen in der Landwirtschaft: Formen, Wirkungen und aktuelle Bedeutung, 2003
<b>0304</b>	Jahn, G.	Zur Glaubwürdigkeit von Zertifizierungssystemen: eine ökonomische Analyse der Kontrollvalidität, 2003
<u>2004</u>		

<b>0401</b>	Meyer, J. u. S. von Cramon-Taubadel	Asymmetric Price Transmission: a Survey, 2004
<b>0402</b>	Barkmann, J. u. R. Marggraf	The Long-Term Protection of Biological Diversity: Lessons from Market Ethics, 2004
<b>0403</b>	Bahrs, E.	VAT as an Impediment to Implementing Efficient Agricultural Marketing Structures in Transition Countries, 2004
<b>0404</b>	Spiller, A., T. Staack u. A. Zühlsdorf	Absatzwege für landwirtschaftliche Spezialitäten: Potenziale des Mehrkanalvertriebs, 2004
<b>0405</b>	Spiller, A. u. T. Staack	Brand Orientation in der deutschen Ernährungswirtschaft: Ergebnisse einer explorativen Online-Befragung, 2004
<b>0406</b>	Gerlach, S. u. B. Köhler	Supplier Relationship Management im Agribusiness: ein Konzept zur Messung der Geschäftsbeziehungsqualität, 2004
<b>0407</b>	Inderhees, P. et al.	Determinanten der Kundenzufriedenheit im Fleischerfachhandel
<b>0408</b>	Lüth, M. et al.	Köche als Kunden: Direktvermarktung landwirtschaftlicher Spezialitäten an die Gastronomie, 2004
<b><u>2005</u></b>		
<b>0501</b>	Spiller, A., J. Engelken u. S. Gerlach	Zur Zukunft des Bio-Fachhandels: eine Befragung von Bio-Intensivkäufern, 2005
<b>0502</b>	Groth, M.	Verpackungsabgaben und Verpackungslizenzen als Alternative für ökologisch nachteilige Einweggetränkeverpackungen? Eine umweltökonomische Diskussion, 2005
<b>0503</b>	Freese, J. u. H. Steinmann	Ergebnisse des Projektes 'Randstreifen als Strukturelemente in der intensiv genutzten Agrarlandschaft Wolfenbüttels', Nichtteilnehmerbefragung NAU 2003, 2005
<b>0504</b>	Jahn, G., M. Schramm u. A. Spiller	Institutional Change in Quality Assurance: the Case of Organic Farming in Germany, 2005
<b>0505</b>	Gerlach, S., R. Kennerknecht u. A. Spiller	Die Zukunft des Großhandels in der Bio-Wertschöpfungskette, 2005
<b><u>2006</u></b>		
<b>0601</b>	Heß, S., H. Bergmann u. L. Sudmann	Die Förderung alternativer Energien: eine kritische Bestandsaufnahme, 2006
<b>0602</b>	Gerlach, S. u. A. Spiller	Anwohnerkonflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauten: Hintergründe und Einflussfaktoren; Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006
<b>0603</b>	Glenk, K.	Design and Application of Choice Experiment Surveys in So-Called Developing Countries: Issues and Challenges,

<b>0604</b>	Bolten, J., R. Kennerknecht u. A. Spiller	Erfolgsfaktoren im Naturkostfachhandel: Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006 (entfällt)
<b>0605</b>	Hasan, Y.	Einkaufsverhalten und Kundengruppen bei Direktvermarktern in Deutschland: Ergebnisse einer empirischen Analyse, 2006
<b>0606</b>	Lülfs, F. u. A. Spiller	Kunden(un-)zufriedenheit in der Schulverpflegung: Ergebnisse einer vergleichenden Schulbefragung, 2006
<b>0607</b>	Schulze, H., F. Albersmeier u. A. Spiller	Risikoorientierte Prüfung in Zertifizierungssystemen der Land- und Ernährungswirtschaft, 2006
<b><u>2007</u></b>		
<b>0701</b>	Buchs, A. K. u. J. Jasper	For whose Benefit? Benefit-Sharing within Contractual ABC-Agreements from an Economic Perspective: the Example of Pharmaceutical Bioprospection, 2007
<b>0702</b>	Böhm, J. et al.	Preis-Qualitäts-Relationen im Lebensmittelmarkt: eine Analyse auf Basis der Testergebnisse Stiftung Warentest, 2007
<b>0703</b>	Hurlin, J. u. H. Schulze	Möglichkeiten und Grenzen der Qualitäts-sicherung in der Wildfleischvermarktung, 2007
<b>Ab Heft 4, 2007:</b>		<b>Diskussionspapiere (Discussion Papers), Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung Georg-August-Universität, Göttingen (ISSN 1865-2697)</b>
<b>0704</b>	Stockebrand, N. u. A. Spiller	Agrarstudium in Göttingen: Fakultätsimage und Studienwahlentscheidungen; Erstsemesterbefragung im WS 2006/2007
<b>0705</b>	Bahrs, E., J.-H. Held u. J. Thiering	Auswirkungen der Bioenergieproduktion auf die Agrarpolitik sowie auf Anreizstrukturen in der Landwirtschaft: eine partielle Analyse bedeutender Fragestellungen anhand der Beispielregion Niedersachsen
<b>0706</b>	Yan, J., J. Barkmann u. R. Marggraf	Chinese tourist preferences for nature based destinations – a choice experiment analysis
<b><u>2008</u></b>		
<b>0801</b>	Joswig, A. u. A. Zühlsdorf	Marketing für Reformhäuser: Senioren als Zielgruppe
<b>0802</b>	Schulze, H. u. A. Spiller	Qualitätssicherungssysteme in der europäischen Agri-Food Chain: Ein Rückblick auf das letzte Jahrzehnt
<b>0803</b>	Gille, C. u. A. Spiller	Kundenzufriedenheit in der Pensionspferdehaltung: eine empirische Studie
<b>0804</b>	Voss, J. u. A. Spiller	Die Wahl des richtigen Vertriebswegs in den Vorleistungsindustrien der Landwirtschaft – Konzeptionelle Überlegungen und empirische Ergebnisse

<b>0805</b>	Gille, C. u. A. Spiller	Agrarstudium in Göttingen. Erstsemester- und Studienverlaufsbefragung im WS 2007/2008
<b>0806</b>	Schulze, B., C. Wocken u. A. Spiller	(Dis)loyalty in the German dairy industry. A supplier relationship management view Empirical evidence and management implications
<b>0807</b>	Brümmer, B., U. Köster u. J.-P. Loy	Tendenzen auf dem Weltgetreidemarkt: Anhaltender Boom oder kurzfristige Spekulationsblase?
<b>0808</b>	Schlecht, S., F. Albersmeier u. A. Spiller	Konflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten: Eine empirische Untersuchung zum Bedrohungspotential kritischer Stakeholder
<b>0809</b>	Lülfes-Baden, F. u. A. Spiller	Steuerungsmechanismen im deutschen Schulverpflegungsmarkt: eine institutionenökonomische Analyse
<b>0810</b>	Deimel, M., L. Theuvsen u. C. Ebbeskotte	Von der Wertschöpfungskette zum Netzwerk: Methodische Ansätze zur Analyse des Verbundsystems der Veredelungswirtschaft Nordwestdeutschlands
<b>0811</b>	Albersmeier, F. u. A. Spiller	Supply Chain Reputation in der Fleischwirtschaft
<b><u>2009</u></b>		
<b>0901</b>	Bahlmann, J., A. Spiller u. C.-H. Plumeyer	Status quo und Akzeptanz von Internet-basierten Informationssystemen: Ergebnisse einer empirischen Analyse in der deutschen Veredelungswirtschaft
<b>0902</b>	Gille, C. u. A. Spiller	Agrarstudium in Göttingen. Eine vergleichende Untersuchung der Erstsemester der Jahre 2006-2009
<b>0903</b>	Gawron, J.-C. u. L. Theuvsen	„Zertifizierungssysteme des Agribusiness im interkulturellen Kontext – Forschungsstand und Darstellung der kulturellen Unterschiede“
<b>0904</b>	Raupach, K. u. R. Marggraf	Verbraucherschutz vor dem Schimmelpilzgift Deoxynivalenol in Getreideprodukten Aktuelle Situation und Verbesserungsmöglichkeiten
<b>0905</b>	Busch, A. u. R. Marggraf	Analyse der deutschen globalen Waldpolitik im Kontext der Klimarahmenkonvention und des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt
<b>0906</b>	Zschache, U., S. von Cramon-Taubadel u. L. Theuvsen	Die öffentliche Auseinandersetzung über Bioenergie in den Massenmedien - Diskursanalytische Grundlagen und erste Ergebnisse
<b>0907</b>	Onumah, E. E., G. Hoerstgen-Schwark u. B. Brümmer	Productivity of hired and family labour and determinants of technical inefficiency in Ghana's fish farms
<b>0908</b>	Onumah, E. E., S. Wessels, N. Wildenhayn, G. Hoerstgen-Schwark u. B. Brümmer	Effects of stocking density and photoperiod manipulation in relation to estradiol profile to enhance spawning activity in female Nile tilapia

<b>0909</b>	Steffen, N., S. Schlecht u. A. Spiller	Ausgestaltung von Milchlieferverträgen nach der Quote
<b>0910</b>	Steffen, N., S. Schlecht u. A. Spiller	Das Preisfindungssystem von Genossenschaftsmolkereien
<b>0911</b>	Granoszewski, K., C. Reise, A. Spiller u. O. Mußhoff	Entscheidungsverhalten landwirtschaftlicher Betriebsleiter bei Bioenergie-Investitionen - Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung -
<b>0912</b>	Albersmeier, F., D. Mörlein u. A. Spiller	Zur Wahrnehmung der Qualität von Schweinefleisch beim Kunden
<b>0913</b>	Ihle, R., B. Brümmer u. S. R. Thompson	Spatial Market Integration in the EU Beef and Veal Sector: Policy Decoupling and Export Bans
<b><u>2010</u></b>		
<b>1001</b>	Heß, S., S. von Cramon- Taubadel u. S. Sperlich	Numbers for Pascal: Explaining differences in the estimated Benefits of the Doha Development Agenda
<b>1002</b>	Deimel, I., J. Böhm u. B. Schulze	Low Meat Consumption als Vorstufe zum Vegetarismus? Eine qualitative Studie zu den Motivstrukturen geringen Fleischkonsums
<b>1003</b>	Franz, A. u. B. Nowak	Functional food consumption in Germany: A lifestyle segmentation study
<b>1004</b>	Deimel, M. u. L. Theuvsen	Standortvorteil Nordwestdeutschland? Eine Untersuchung zum Einfluss von Netzwerk- und Clusterstrukturen in der Schweinefleischerzeugung
<b>1005</b>	Niens, C. u. R. Marggraf	Ökonomische Bewertung von Kindergesundheit in der Umweltpolitik - Aktuelle Ansätze und ihre Grenzen
<b>1006</b>	Hellberg-Bahr, A., M. Pfeuffer, N. Steffen, A. Spiller u. B. Brümmer	Preisbildungssysteme in der Milchwirtschaft -Ein Überblick über die Supply Chain Milch
<b>1007</b>	Steffen, N., S. Schlecht, H-C. Müller u. A. Spiller	Wie viel Vertrag braucht die deutsche Milchwirtschaft? - Erste Überlegungen zur Ausgestaltung des Contract Designs nach der Quote aus Sicht der Molkereien
<b>1008</b>	Prehn, S., B. Brümmer u. S. R. Thompson	Payment Decoupling and the Intra – European Calf Trade
<b>1009</b>	Maza, B., J. Barkmann, F. von Walter u. R. Marggraf	Modelling smallholders production and agricultural income in the area of the Biosphere reserve “Podocarpus - El Cónдор”, Ecuador
<b>1010</b>	Busse, S., B. Brümmer u. R. Ihle	Interdependencies between Fossil Fuel and Renewable Energy Markets: The German Biodiesel Market
<b><u>2011</u></b>		



<b>1101</b>	Mylius, D., S. Küest, C. Klapp u. L. Theuvsen	Der Großvieheinheitenschlüssel im Stallbaurecht - Überblick und vergleichende Analyse der Abstandsregelungen in der TA Luft und in den VDI- Richtlinien
<b>1102</b>	Klapp, C., L. Obermeyer u. F. Thoms	Der Vieheinheitenschlüssel im Steuerrecht - Rechtliche Aspekte und betriebswirtschaftliche Konsequenzen der Gewerblichkeit in der Tierhaltung
<b>1103</b>	Göser, T., L. Schroeder u. C. Klapp	Agrarumweltprogramme: (Wann) lohnt sich die Teilnahme für landwirtschaftliche Betriebe?
<b>1104</b>	Plumeyer, C.-H., F. Albersmeier, M. Freiherr von Oer, C. H. Emmann u. L. Theuvsen	Der niedersächsische Landpachtmarkt: Eine empirische Analyse aus Pächtersicht
<b>1105</b>	Voss, A. u. L. Theuvsen	Geschäftsmodelle im deutschen Viehhandel: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Ergebnisse
<b>1106</b>	Wendler, C., S. von Cramon- Taubadel, H. de Haen, C. A. Padilla Bravo u. S. Jrad	Food security in Syria: Preliminary results based on the 2006/07 expenditure survey
<b>1107</b>	Prehn, S. u. B. Brümmer	Estimation Issues in Disaggregate Gravity Trade Models
<b>1108</b>	Recke, G., L. Theuvsen, N. Venhaus u. A. Voss	Der Viehhandel in den Wertschöpfungsketten der Fleischwirtschaft: Entwicklungstendenzen und Perspektiven
<b>1109</b>	Prehn, S. u. B. Brümmer	“Distorted Gravity: The Intensive and Extensive Margins of International Trade”, revisited: An Application to an Intermediate Melitz Model
<b><u>2012</u></b>		
<b>1201</b>	Kayser, M., C. Gille, K. Suttorp u. A. Spiller	Lack of pupils in German riding schools? – A causal- analytical consideration of customer satisfaction in children and adolescents
<b>1202</b>	Prehn, S. u. B. Brümmer	Bimodality & the Performance of PPML
<b>1203</b>	Tangermann, S.	Preisanstieg am EU-Zuckermarkt: Bestimmungsgründe und Handlungsmöglichkeiten der Marktpolitik
<b>1204</b>	Würriehausen, N., S. Lakner u. Rico Ihle	Market integration of conventional and organic wheat in Germany
<b>1205</b>	Heinrich, B.	Calculating the Greening Effect – a case study approach to predict the gross margin losses in different farm types in Germany due to the reform of the CAP
<b>1206</b>	Prehn, S. u. B. Brümmer	A Critical Judgement of the Applicability of ‘New New Trade Theory’ to Agricultural: Structural Change, Productivity, and Trade

<b>1207</b>	Marggraf, R., P. Masius u. C. Rumpf	Zur Integration von Tieren in wohlfahrtsökonomischen Analysen
<b>1208</b>	S. Lakner, B. Brümmer, S. von Cramon-Taubadel J. Heß, J. Isselstein, U. Liebe, R. Marggraf, O. Mußhoff, L. Theuvsen, T. Tschardtke, C. Westphal u. G. Wiese	Der Kommissionsvorschlag zur GAP-Reform 2013 - aus Sicht von Göttinger und Witzenhäuser Agrarwissenschaftler(inne)n
<b>1209</b>	Prehn, S., B. Brümmer u. T. Glauben	Structural Gravity Estimation & Agriculture
<b>1210</b>	Prehn, S., B. Brümmer u. T. Glauben	An Extended Viner Model: Trade Creation, Diversion & Reduction
<b>1211</b>	Salidas, R. u. S. von Cramon- Taubadel	Access to Credit and the Determinants of Technical Inefficiency among Specialized Small Farmers in Chile
<b>1212</b>	Steffen, N. u. A. Spiller	Effizienzsteigerung in der Wertschöpfungskette Milch ? -Potentiale in der Zusammenarbeit zwischen Milcherzeugern und Molkereien aus Landwirtssicht
<b>1213</b>	Mußhoff, O., A. Tegtmeier u. N. Hirschauer	Attraktivität einer landwirtschaftlichen Tätigkeit - Einflussfaktoren und Gestaltungsmöglichkeiten
<b><u>2013</u></b>		
<b>1301</b>	Lakner, S., C. Holst u. B. Heinrich	Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU 2014 - mögliche Folgen des Greenings für die niedersächsische Landwirtschaft
<b>1302</b>	Tangermann, S. u. S. von Cramon-Taubadel	Agricultural Policy in the European Union : An Overview
<b>1303</b>	Granoszewski, K. u. A. Spiller	Langfristige Rohstoffsicherung in der Supply Chain Biogas : Status Quo und Potenziale vertraglicher Zusammenarbeit
<b>1304</b>	Lakner, S., C. Holst, B. Brümmer, S. von Cramon- Taubadel, L. Theuvsen, O. Mußhoff u. T. Tschardtke	Zahlungen für Landwirte an gesellschaftliche Leistungen koppeln! - Ein Kommentar zum aktuellen Stand der EU-Agrarreform
<b>1305</b>	Prechtel, B., M. Kayser u. L. Theuvsen	Organisation von Wertschöpfungsketten in der Gemüseproduktion : das Beispiel Spargel
<b>1306</b>	Anastassiadis, F., J.-H. Feil, O. Musshoff u. P. Schilling	Analysing farmers' use of price hedging instruments : an experimental approach
<b>1307</b>	Holst, C. u. S. von Cramon- Taubadel	Trade, Market Integration and Spatial Price Transmission on EU Pork Markets following Eastern Enlargement

<b>1308</b>	Granoszewki, K., S. Sander, V. M. Aufmkolk u. A. Spiller	Die Erzeugung regenerativer Energien unter gesellschaftlicher Kritik : Akzeptanz von Anwohnern gegenüber der Errichtung von Biogas- und Windenergieanlagen
<b>2014</b>		
<b>1401</b>	Lakner, S., C. Holst, J. Barkmann, J. Isselstein u. A. Spiller	Perspektiven der Niedersächsischen Agrarpolitik nach 2013 : Empfehlungen Göttinger Agrarwissenschaftler für die Landespolitik
<b>1402</b>	Müller, K., Mußhoff, O. u. R. Weber	The More the Better? How Collateral Levels Affect Credit Risk in Agricultural Microfinance
<b>1403</b>	März, A., N. Klein, T. Kneib u. O. Mußhoff	Analysing farmland rental rates using Bayesian geoadditive quantile regression
<b>1404</b>	Weber, R., O. Mußhoff u. M. Petrick	How flexible repayment schedules affect credit risk in agricultural microfinance
<b>1405</b>	Haverkamp, M., S. Henke, C., Kleinschmitt, B. Möhring, H., Müller, O. Mußhoff, L., Rosenkranz, B. Seintsch, K. Schlosser u. L. Theuvsen	Vergleichende Bewertung der Nutzung von Biomasse : Ergebnisse aus den Bioenergieregionen Göttingen und BERTA
<b>1406</b>	Wolbert-Haverkamp, M. u. O. Musshoff	Die Bewertung der Umstellung einer einjährigen Ackerkultur auf den Anbau von Miscanthus – Eine Anwendung des Realoptionsansatzes
<b>1407</b>	Wolbert-Haverkamp, M., J.-H. Feil u. O. Musshoff	The value chain of heat production from woody biomass under market competition and different incentive systems: An agent-based real options model
<b>1408</b>	Ikinger, C., A. Spiller u. K. Wiegand	Reiter und Pferdebesitzer in Deutschland (Facts and Figures on German Equestrians)
<b>1409</b>	Mußhoff, O., N. Hirschauer, S. Grüner u. S. Pielsticker	Der Einfluss begrenzter Rationalität auf die Verbreitung von Wetterindexversicherungen : Ergebnisse eines internetbasierten Experiments mit Landwirten
<b>1410</b>	Spiller, A. u. B. Goetzke	Zur Zukunft des Geschäftsmodells Markenartikel im Lebensmittelmarkt
<b>1411</b>	Wille, M.	„Manche haben es satt, andere werden nicht satt“ : Anmerkungen zur polarisierten Auseinandersetzung um Fragen des globalen Handels und der Welternährung



## **Diskussionspapiere**

2000 bis 31. Mai 2006:

Institut für Rurale Entwicklung

Georg-August-Universität, Göttingen)

Ed. Winfried Manig (ISSN 1433-2868)

<b>32</b>	Dirks, Jörg J.	Einflüsse auf die Beschäftigung in nahrungsmittelverarbeitenden ländlichen Kleinindustrien in West-Java/Indonesien, 2000
<b>33</b>	Keil, Alwin	Adoption of Leguminous Tree Fallows in Zambia, 2001
<b>34</b>	Schott, Johanna	Women's Savings and Credit Co-operatives in Madagascar, 2001
<b>35</b>	Seeberg-Elberfeldt, Christina	Production Systems and Livelihood Strategies in Southern Bolivia, 2002
<b>36</b>	Molua, Ernest L.	Rural Development and Agricultural Progress: Challenges, Strategies and the Cameroonian Experience, 2002
<b>37</b>	Demeke, Abera Birhanu	Factors Influencing the Adoption of Soil Conservation Practices in Northwestern Ethiopia, 2003
<b>38</b>	Zeller, Manfred u. Julia Johannsen	Entwicklungshemmnisse im afrikanischen Agrarsektor: Erklärungsansätze und empirische Ergebnisse, 2004
<b>39</b>	Yustika, Ahmad Erani	Institutional Arrangements of Sugar Cane Farmers in East Java – Indonesia: Preliminary Results, 2004
<b>40</b>	Manig, Winfried	Lehre und Forschung in der Sozialökonomie der Ruralen Entwicklung, 2004
<b>41</b>	Hebel, Jutta	Transformation des chinesischen Arbeitsmarktes: gesellschaftliche Herausforderungen des Beschäftigungswandels, 2004
<b>42</b>	Khan, Mohammad Asif	Patterns of Rural Non-Farm Activities and Household Access to Informal Economy in Northwest Pakistan, 2005
<b>43</b>	Yustika, Ahmad Erani	Transaction Costs and Corporate Governance of Sugar Mills in East Java, Indovesia, 2005
<b>44</b>	Feulefack, Joseph Florent, Manfred Zeller u. Stefan Schwarze	Accuracy Analysis of Participatory Wealth Ranking (PWR) in Socio-economic Poverty Comparisons, 2006



**Georg-August-Universität Göttingen**  
**Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung**

Die Wurzeln der **Fakultät für Agrarwissenschaften** reichen in das 19. Jahrhundert zurück. Mit Ausgang des Wintersemesters 1951/52 wurde sie als siebente Fakultät an der Georg-August-Universität durch Ausgliederung bereits existierender landwirtschaftlicher Disziplinen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät etabliert.

1969/70 wurde durch Zusammenschluss mehrerer bis dahin selbständiger Institute das **Institut für Agrarökonomie** gegründet. Im Jahr 2006 wurden das Institut für Agrarökonomie und das Institut für Rurale Entwicklung zum heutigen **Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung** zusammengeführt.

Das Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung besteht aus insgesamt neun Lehrstühlen zu den folgenden Themenschwerpunkten:

- Agrarpolitik
- Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness
- Internationale Agrarökonomie
- Landwirtschaftliche Betriebslehre
- Landwirtschaftliche Marktlehre
- Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte
- Soziologie Ländlicher Räume
- Umwelt- und Ressourcenökonomik
- Welternährung und rurale Entwicklung

In der Lehre ist das Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung führend für die Studienrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus sowie maßgeblich eingebunden in die Studienrichtungen Agribusiness und Ressourcenmanagement. Das Forschungsspektrum des Departments ist breit gefächert. Schwerpunkte liegen sowohl in der Grundlagenforschung als auch in angewandten Forschungsbereichen. Das Department bildet heute eine schlagkräftige Einheit mit international beachteten Forschungsleistungen.

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung  
Platz der Göttinger Sieben 5  
37073 Göttingen  
Tel. 0551-39-4819  
Fax. 0551-39-12398  
Mail: [biblio1@gwdg.de](mailto:biblio1@gwdg.de)  
Homepage : <http://www.uni-goettingen.de/de/18500.html>